

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezgl. 1,30 M. einschließlich Frangolohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einchl. Postgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtschaftl. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kotterleffen — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeilzeile oder deren Raum 25 Pf., im Restameteil 50 Pf., Chiffrenzeilen und Radierungen 20 Pf. mehr. Platzverträge ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 8 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delbrueck 9. —

Nr. 39

Freitag den 16. Februar 1917

43. Jahrg.

Der U-Bootskrieg in vollem Gange. Amerika in der Sackgasse. — Im Westcanesee-Abchnitt russische Stellungen gestürmt; über 1200 Gefangene eingebracht. — Angriffe der Italiener im Gernabogen gescheitert.

Amerika und die Neutralen.

Die Freude unserer Feinde über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und dem Deutschen Reich war nur von kurzer Dauer. Wilson hat sich in seiner Hoffnung, daß alle neutralen Staaten seinem Beispiel folgen würden, gründlich getäuscht. Selbst die südamerikanischen U.-B.-Staaten (Argentinien, Brasilien und Chile), die dem Einfluß und Druck der nordamerikanischen Regierung besonders stark ausgesetzt sind, zeigen keine Neigung zum Abbruch der Beziehungen mit uns. Die Wahrung ihrer Rechte und Interessen mit uns. Die Wahrung ihrer Rechte und Interessen mit uns. Die Wahrung ihrer Rechte und Interessen mit uns.

Das deutsche Entgegenkommen gegen die neutrale Schifffahrt durch ihren Zweck dienliche Änderung der Grenzen des Sperrgebietes hat sichlich beruhigend gewirkt. Die Erkenntnis, daß es für Deutschland von dem einmal gefassten Beschlusse kein Zurück mehr gibt und die tatsächlichen Erfolge unserer U-Boote werden die Neutralen in ihrem Verhalten weiter stützen und dem Präsidenten Wilson mehr und mehr zeigen, daß er in gänzlicher Unkenntnis der Kriegstage und der europäischen Verhältnisse einen mindestens vorläufigen Schritt unternommen hat, den er heute wahrscheinlich selbst gern umgekehrt machen möchte. Er wird auch erkennen müssen, in einen wie unlöslichen Widerspruch er sich durch seinen Vorschlag verwickelt hat, die Nationen sollten den Grundlag von Monroe annehmen, der für die freie Selbstbestimmung der Nationen eintritt. Während die Monroe-Doktrin noch jetzt leitet, während politischer Grundlag der Vereinigten Staaten ist, wonach keiner europäischen Macht eine Einwirkung in Amerika gestattet sein soll, wogegen sich die Vereinigten Staaten jeder Einmischung in Europa enthalten, steht Wilsons Vorgehen in direktem Gegensatz zu der Monroe-Doktrin, die sich vielmehr gerade die neutralen europäischen Staaten mit ihrer unabhängigen Ablehnung des Wilsonschen Vorschlages zu eigen gemacht haben. Der dänische Literaturhistoriker Georg Brandes weist Wilson auch noch einen Widerspruch mit einem anderen seiner Vorgänger nach, indem er nicht ohne treffende Ironie bemerkt: „Hätte Wilson nach Washingtons Beispiel von Anfang an jedermann in den Vereinigten Staaten verboten, irgend einem Kriegführenden Waffen und Munition zu liefern oder zu verkaufen, so wäre der Frieden längst eingetreten.“ Ob Wilson diesen Ratsschlag befolgt und von seinem zwecklosen System „genialer“ Lösungen („Frieden ohne Sieg“) zu dem wirkmächtigen der genauen Handlungen übergeht, können wir getrost abwarten. Wir haben unser Ziel erkannt und lassen uns den Weg dazu von niemandem verküppeln. Die europäischen Neutralen lassen zum Leidwesen Wil-

sons auch keine Neigung hierzu erkennen, denn die bisherigen Erfahrungen in diesem Kriege haben nur zu deutlich gezeigt, daß des ersten Napoleons Worte: „Die Verbündeten Englands sind immer seine Opfer gewesen“ ihre geschichtliche Wahrheit noch nicht verloren haben.

Deutschland und Amerika nach dem Abbruch der Beziehungen.

Kein Jurid in Laubhooftkrieg!

In der neutralen Presse wird eine Fernmeldung verbreitet, wonach Deutschland die Schweiz ersucht haben soll, der amerikanischen Regierung mitzuteilen, daß sie nach wie vor bereit sei, mit den Vereinigten Staaten über die mit dem U-Bootskrieg zusammenhängende Sperrgebietserklärung zu unterhandeln, sofern die Handelsperre gegen England dadurch nicht berührt werde. Die Regierung der Vereinigten Staaten habe dem schweizerischen Gesandten Ritter daraufhin mitteilen lassen, daß sie nicht in Unterhandlungen eintreten könne, ehe Deutschland kein nach der „Suisse“ Angelegenheit gegebene Versprechen wieder in Kraft gesetzt und keine Unabhängigkeit über die Verschärfung des Laubhooftkrieges zurückgezogen habe.

Dieser Meldung liegt folgender Sachverhalt zugrunde: Der deutschen Regierung war durch die Schweiz ein Telegramm des schweizerischen Gesandten in Washington übermittelt worden, in dem der Gesandte sich erbot, falls Deutschland einverstanden sei, Verhandlungen mit der amerikanischen Regierung über die Sperrgebietserklärung zu vermitteln, weil dadurch die Gefahr eines Krieges zwischen Deutschland und Amerika verhindert werden könne.

Die schweizerische Regierung ist daraufhin gebeten worden, ihren Gesandten in Washington dahin zu verständigen, daß Deutschland nach wie vor zu Verhandlungen mit Amerika bereit sei, falls die Handelsperre gegen unsere Feinde, also nicht nur gegen England, dadurch unberührt bleibe. Wie sich von selbst versteht, hätte sich Deutschland auf derartige Verhandlungen nur unter der Bedingung einlassen können, daß zunächst die diplomatischen Beziehungen zu Amerika und uns wieder hergestellt worden wären. Als Gegenstand der Verhandlungen könnten lediglich gewisse Zugeständnisse auf dem Gebiet des amerikanischen Personenverkehrs in Betracht gekommen sein, die dadurch dem unbeschränkten U-Bootskrieg über unsere Feinde verhängte Sperre der überseeischen Zufuhr, würden weiterhin, selbst wenn die diplomatischen Beziehungen mit Amerika wieder hergestellt worden wären, unter keinen Umständen gelockert werden sein.

In der Antwort an den schweizerischen Gesandten in Washington ist dieses ja auch mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck gekommen, wie schon wiederholt von anderer Stelle erklärt worden ist, gibt es in der vorstehenden Durchführung unseres U-Bootskrieges gegen die gesamte überseeische Zufuhr für uns kein Zurück.

Aus Washington wird gemeldet: Der Wortlaut von Lansing's Antwort auf die Mitteilungen des schweizerischen Gesandten über die deutsche Bereitwilligkeit zu Unterhandlungen war folgender:

Der Präsident titelt mich über Bestätigung des Empfanges des Memorandums, das Sie die Güte hatten, mir am 11. d. M. zu senden, Ihnen mitzuteilen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten mit der deutschen

Regierung über irgendwelche Fragen, die Sie zur Beratung vorschlagen würden, gerne beraten will, wenn Sie Ihre Proklamation vom 31. Januar zurücknimmt, worin Sie plötzlich alle vorhergehenden Mitteilungen und die Versicherungen widerrufen, welche Sie der Regierung der Vereinigten Staaten am 4. Mai 1916 gegeben hatte, daß aber die amerikanische Regierung der Ansicht sei, daß sie nicht in eine Vereinigung mit der deutschen Regierung über die Politik der U-Bootskriegführung gegenüber Neutralen, welche Sie jetzt betolge, einlassen kann, es sei denn, daß die deutsche Regierung sich ihrer Versicherungen vom 4. Mai erinnert und nach seinen Versicherungen verfährt.“

Wilson's Pläne.

Die Agentur Radio berichtet aus Washington: Wilson hätte längere Unterredungen mit Lansing. Er behauptet sich auch sehr oft mit dem Kriegs- und dem Marineminister, Oberst Soper, komme häufig ins Weiße Haus, obwohl aber wie gewöhnlich das größte Stillkloßeln. Die unmittelbare Umgebung Wilsons behauptet, daß der Präsident nicht entschlossen ist, nach einem deutlichen Virens gegen die amerikanische Flotte den Krieg zu erklären. Im Falle der Besetzung eines amerikanischen Schiffes werde er vom Kongreß die Annahme eines Gesetzes verlangen, das die Besetzung der amerikanischen Handelsdampfer gestattet. Es würde dann zu einer gewaltigen Forderung der amerikanischen Schiffe auf die deutschen U-Boote kommen, der eine amtliche Kriegserklärung in kurzer Zeit folgen würde.

Sausbarn brachte im amerikanischen Senat eine Gesetzesvorlage ein, welche bestimmt, daß die Häfen den Kriegsschiffen der Alliierten, welche Handelschiffe begleiten, offen bleiben sollen. Weiter sollen solche Kriegsschiffe das Recht haben, in den amerikanischen Gewässern zu patrouillieren, um nach den deutschen Kaperschiffen zu suchen. Wie verlautet, dürfte die amerikanische Regierung dem Antrage zustimmen, weil dadurch Maßnahmen getroffen werden, um dem ungeliebten U-Bootskrieg zu steuern. Sausbarn legte in seiner Begründung, daß die Vorlage in dem jetzigen Krieg ihre Wirkung tun könnte, ohne daß die Vereinigten Staaten Deutschland den Krieg zu erklären brauchen.

Amerikanische Gegenliebe.

Aus Antwerpen wird der „Spruch-Korrespondent“ gemeldet: Die letzten aus Washington eingetroffenen Nachrichten betonen, daß innerhalb des amerikanischen Kabinetts starke Gegenliebe vorhanden sind, die auf die Haltung des Staatsdepartements zurückzuführen werden. Die Mehrheit des Kabinetts ist unzufrieden mit dem Staatssekretär Lansing, der die Haltung des Staatsdepartements zurückzuführen werden. Die Mehrheit des Kabinetts ist unzufrieden mit dem Staatssekretär Lansing, der die Haltung des Staatsdepartements zurückzuführen werden. Die Mehrheit des Kabinetts ist unzufrieden mit dem Staatssekretär Lansing, der die Haltung des Staatsdepartements zurückzuführen werden.

Gar! Westworts Heimkehr.

Ein New Yorker Telegramm an die Bodenbogener Staatsanwaltschaften berichtet, daß alle Verhandlungen bezüglich der Abreise des britischen Dampfers „Federal VIII.“ nun zu Ende gebracht seien. Der Dampfer wird außer dem Großen Vennhorff mit seiner Gemahlin und den deutschen diplomatischen Konsularen Beamten auch andere Reisende, sowie Ladung mitführen; im ganzen wird sich die Zahl der Reisenden auf tausend belaufen. Der Dampfer verläßt New York höchstwahrscheinlich Mittwoch und geht sofort nach Halifax, wo die Durchsuchung stattfindet. Er nimmt dann seinen Kurs direkt nach der norwegischen Küste, wo er Christiansand anlaufen wird.

Der Weltkrieg.

Friedens- und Siegesverzicht.

Aus Wien wird gemeldet: Bei seinem jüngsten Aufenthalt in Wien hatte Kaiser Wilhelm eine Unterredung mit dem Dichter der „Könige“, Hans Müller, in der Hofburg. Der Kaiser sprach dem Dichter seinen Dank aus für die schöne Dichtung, die er im Kriege den Deutschen geschenkt habe. Er betrachtete seine Freude an der Kunst als seine einzige Erholung von hunderttägigen Staatsgeschäften und Kriegergefahren, die ihn jetzt erfüllen. Den Sinn für die Bühne habe er seit seiner Mutter gerührt. Der Kaiser schilderte, wie ihm seit seiner Jugend ein paar Gestalten nachgingen, so der Dichtersöhnig Theodorich, dann der römisch-deutsche Kaiser Friedrich II., und vor allem Karl V. Den seltsamen Müller mit Luther zusammenzubringen, war heute das deutsche Volk stände. Müller erwähnte in diesem Zusammenhang den Versuch des Kaisers an den Reichstag, durch den er das Friedensangebot der Mittelmächte begründet habe. Kaiser Wilhelm legte mit starkem Kopfnicken: Dieser Brief mußte gedruckt werden. Dieser Schritt mußte getan werden. Doch wie schön doch die ganze Welt, wer diejenigen sind, welche der Menschheit weitere Qualen auferlegen.

Müller fährt darauf bei Wiederholung des Gesprächs wörtlich fort: „Und da stehen wir unvermittelt im Gespräch über die letzte Phase des Krieges. Es könnte sich um den Ton der Wärdigkeit, aber auch den Ton des Willens wiederbringen, mit dem Kaiser Wilhelm seiner Zuversicht prächtigen Ausdruck gibt. In jedem unserer Kämpfer liegt ein Heiler auf, durch jedes offene Fenster schiene uns eine neue Frühlingssonne hell auf den Tisch! Denn der Kaiser macht keine Redensarten. Er vertraut, wie einer, der aller Gefahr offen ins Gesicht gelächelt hat und noch etwas. Er hat die Herrschaft um von seinem Herzen lieb. Benutzt man schon“ fragte er, „daß die Genette die Wärdigkeit des Erbprinzen Franz Ferdinand nicht? Wie kurz ist das Gedächtnis der Welt! Als ich heute den Oberstleutnant meines vereinigten Freundes sah, seit jenen Königsthronen Frühlingstagen zum erstenmal, da kam es mir wieder ganz hart zum Bewußtsein. Aber in unseren Feinden liegt von Anfang an der Schatten der Niederlage. Und wie man sich umher setzen ist Recht und Stillsitzen. Und ihr zum Triumph zu verhehlen, muß jede blinde Waffe uns mitkommen sein.“

Es ist ein Quell der Aufklärung und der Zuversicht, Kaiser Wilhelm über die schärfe aller Waffen — den neuen U-Bootkrieg — sprechen zu hören, dessen Ergebnis militärisch, wirtschaftlich und psychologisch schon jetzt als sehr bedeutend einschlägt. „Sehen Sie doch die europäischen Neutrales“, rief er aus, „sehen Sie die schwedische Antwort, dieses für die Engländer gefährliche Dokument! Nun wissen wohl die Neutralen schon insgeheim, wie sie unsere Kraft, aber auch wie sie unsere Waffen zum Frieden einbringen können.“

Wale steht in gewissem Sinne der erklärte Wille der kleinen Staaten gegen die angehängte Welt, und Napoleons Kontinentalperre wird aus dem Bann um zu Wirklichkeit, zu einer, die England fürchter trifft als alles bisherige.“

Ich weiß ein, daß auch bei uns die Bevölkerung fest und optimistisch zu dem längsten Entschluß steht. Kaiser Wilhelm's Auge blüht freudig auf, er nickt mit dem Kopfe und sagt strahlend: „Ja, ich weiß es und es freut mich das Herz, wie prächtig Ihre blauen Jungen mit den meisten zusammenarbeiten. Da ist ein großer Zug darin, das hat kein Ziel, das geht voran!“

Damit war die Audienz zu Ende.

Die Kämpfe an der Westfront.

Besondere Kampfhandlungen werden nicht gemeldet, auch französischerseits nicht.

Generalmajor Haig berichtet von einem heftigen feindlichen Vorstoß, der mit schweren Verlusten abgewiesen wurde, südlich von Ypres. Der Feind griff heute unsere Verteidigung wiederholt an, wurde aber überall erfolglos. Wir machten eine sehr erfolgreiche Streife südlich Souchez, drangen auf einige hundert Meter in den feindlichen Graben ein und zerstörten den Graben, das Ende einer Feldbahn, vier Minenbatterien und viele Unterstände. Eine kleine feindliche Abteilung erreichte unsere Gräben südlich Armentieres, wurde aber sofort zurückgeworfen.

Die ersten Portugiesen an der Front!

Die „Neue Zürcher Ztg.“ erzählt aus Mailand: Am 3. Februar sind, wie „Popolo d'Italia“ meldet, in Italien die ersten portugiesischen Truppen gelandet worden, um auf der englisch-französischen Front zu kämpfen. Weitere Truppenabteilungen sollen demnächst eintreffen.

Nun muß ja die Offensive der Entente glücken!

Aber die Lage an dem italienischen Kriegsschauplatz längerer Kriegerberichterfasser des „Neuer Lloyd“ ein längeres Gespräch mit dem Armeeführer Generaloberst Erzherzog Eugen. In seinen Darlegungen erklärte der Erzherzog u. a.:

„An der italienischen Front gibt es einen doppelten Krieg. Einmal einen Kampf, der vollständig geföhrt, aber auch mit allen Mitteln bekämpft ist, geföhrt gegen unseren Souverän, die Italiener. Diese haben außer unbedeutenden örtlichen Vorteilen seit 2 Jahren nichts zu erreichen vermocht, während wir bedeutende Siege über die Italiener davon getragen haben. Dann aber muß ein zweiter, entscheidender Kampf geführt werden, der nach viel längerem, langsamem Gehen die Italiener räumlich zurückweisen. An den Alpenregionen herrscht unangenehme Kälte, der Durchschnitt der Temperatur betrug in den letzten Wochen 2 Grad Celsius unter Null, und der Schnee erreichte eine Höhe bis zu 7 Metern. Unsere Truppen — so jähst der Erzherzog — überwinden — überwinden auch die Schwierigkeiten und halten fest in Alpenwinter durch. Trotz aller schwierigen Verhältnisse kam unsere Lage eine ausgezeichnete genannt werden.“

Von der Ostfront

sind bemerkenswerte Nachrichten nicht eingegangen.

Vom rumänischen und Balkankriegsschauplatz

liegen heute folgende Meldungen vor:
Der österreichisch-ungarische Heeresbericht lautet:

Südlich von Belas wieder um mehrere russische Vorposten zurück. Der Belasana-Strich erklärten unsere Truppen eine zuffühige Stellung, zu deren Wiedergewinnung der Feind nach vergeblich harte Gegenwehr leistete. Es wurden 23 Offiziere und 1200 Mann gefangen und 12 Maschinengewehre, 6 Minenwerfer und 3 Geschütze erbeutet.

Der Budapest „Az Esz“ meldet aus Sofia: Südlich von Tulcea am linken Ufer des St. Georgs-Kanals greifen die Rumänen mit größeren und kleineren Einheiten an und belagern außer Tulcea auch andere Strecken unserer Stellungen auf dem rechten Ufer, die sie in Besetzung bringen wollen. Gestern haben wir sie nach langem heftigen Artilleriekampf gestrichelt und zum Teil auch zurückgeworfen. Die russischen Angriffe bewachen, die bulgarischen Truppen am Vormarsch nach Weslen und Norden zu hindern.

Der Belas. Ztg. meldet aus Wien: Den Rumänen wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß in Erwiderung der unermesslichen Behandlung, die Rumänien den internierten Österreichern und Ungarn zuteil werden läßt, indem es viele von ihnen sogar an Ausland zur Verschickung nach Sibirien ausgespart hat, und nach der unerbittlichen Antwort, die Rumänien auf die Forderung Österreichs, bis zum 5. Februar Abschlüsse zu schaffen, erteilt hat, sämtliche Rumänen männlichen Geschlechts im Alter von 17 bis 35 Jahren, die sich in der Donaumündung befinden und von denen viele sich bisher frei bewegen konnten, in das Internierungslager von Rabenan bei Anz übergeführt werden, wo schon Italiener untergebracht sind.

Der rumänische Mitarbeiter der „Neuen Zürcher Ztg.“ berichtet seinem Blatt eine Unterredung, die der Ministerpräsident Brătianu mit dem Vertreter der Agentur Radio gewährte. Brătianu sagte: „Die rumänische Armee ist entgegen den Behauptungen vieler ausländischer Blätter bei ihrem Eintritt in den Krieg durchaus gut vorbereitet und mit Munition und Lebensmitteln reichlich versehen gewesen. Das beweist auch die reiche deutsche Beute. Die Armee wird nur der fehlenden Ausrüstung, den besseren Gruppen und dem technisch besseren Material. Der Minister versicherte, das rumänische Volk sei sehr betrübt über den Ausgang des Kampfes, bereue aber den Schritt nicht.“ Der Minister hat die Zuversicht, daß die Opfer Rumänien nicht umsonst seien und erwartet, daß die Verbündeten, voran Frankreich, die rumänische Sache als ihre eigene betrachten und ihr zum Siege verhelfen werden.“

An zahlreichen Stellen der mazedonischen Front unterhalten der Feind unter Entfaltung größter Anstrengung die Durchbruchversuche. Wenn es ihm an irgendeiner Stelle gelang, einen geringfügigen Erfolg zu erzielen, stellte der Feind den erzielten Vorteil nach kürzester Zeit wieder aufgeben. Am heftigsten tobte der Kampf im Zentrum der Front bei Doiran. Südlich dieser Stadt begannen die Engländer früh morgens eine Kanonade, die bis zum Abend unter steter Steigerung andauerte. Die feindliche Infanterie ging dann zum Sturm über, wurde jedoch im Nachkampf zurückgeschlagen. Die Engländer erlitten die bedeutende Verluste. Ihre Anstrengungen waren von einem gänzligen Mißerfolge begleitet.

Vom Seekriege.

Die weitere Ausdehnung des verhängten U-Boot-Krieges.

Im englischen Oberhause fragte Lord Bessford die Regierung an, ob sie gegen die neue U-Bootgefahr hinreichend geschützt sei. England habe den Verlust von 4 Millionen Tonnen während des Krieges vollkommen ausgeglichen, und es behlehe deshalb kein Grund zur Panik. Man hoffe allgemein, daß die englische Admiralität in kurzer Zeit der U-Bootgefahr Herr werden würde, die nichts anderes sein solle als ein Druck auf die Neutralen, die ihre Schiffe in ihren Häfen zurückhalten sollten. Auf keinen Fall würden sich die englischen Seeleute wegen der U-Boote vom Meere fernhalten lassen. Lord Bessford erwiderte England sei die Seepolizei für die ganze Welt und Deutschland spiele die Rolle des Räubers, mit dem man in kurzer Zeit fertig werden würde. Allerdings hätte der bisher kurze U-Bootkrieg sehr erhebliche Folge gezeigt. Auch Lord Curzon hielt die Lage nicht für so ernst, als man vielfach annehme.

Von den Neutralen.

Am 13. Februar hat der Berliner siliensische Gesandte Dr. Crumhag am auswärtigen Amt die Note überreicht, durch welche die siliensische Regierung ihre Antwort an die deutsche Mitteilung über die neuen Maßnahmen für den U-Bootkrieg überreicht. Die siliensische Note stimmt inhaltlich mit der Mitteilung überein, die der siliensische Minister des Auswärtigen vor einigen Tagen an den siliensischen Gesandten in Santiago gerichtet hat. Es handelt sich um einen Protest und die Zulieferung der Aufrechterhaltung kritischer Neutralität.

„Nationalitäten“ schreibt, daß die drei nordischen Regierungen ihre Verhandlungen, die in Stockholm wegen der skandinavischen Antwort auf die deutsche Note vom 31. Januar geführt werden, abgeschlossen haben. Die Antwort werde gleichlautend den deutschen Gebanden in Kopenhagen, Stockholm und Christiania überreicht werden. Sie werde auf der Grundlage des Völkerrechts einen bestimmten Protest gegen die neue deutsche U-Bootführung enthalten.

Die englischen Verluste.

Bis zum 6. Februar abends waren die Verluste seit dem 1. Februar Meldungen über den Verlust von 95 verletzten Schiffen eingegangen. Am folgenden Tage abends hatte die Zahl bereits 125 überschritten. Die englischen Beobachter empfinden aber die enormen Verluste größte Verurteilung.

Auch Valler Wärdinger wird aus London gemeldet: Londons Mitteilungen an die englische Presse über Besichtigungen von Schiffen dürfen seit dem 10. Februar nur mehr mit Genehmigung der Admiralität veröffentlicht werden.

Das wird natürlich zur Folge haben, daß bei weitem nicht mehr alle Schiffverluste bekannt gegeben werden.

Neue stattliche U-Boot-Beute.

Neuer meldet: Der Passagierdampfer der White Star Line „Aric“ (11 999 Br.-Reg.-Z.) ist versenkt worden. 17 Mann der Besatzung wurden vernichtet. Bei der Versenkung des White Star-Dampfers „Aric“ wurden fünf Personen getötet. Die „Aric“ war ein 1899 bei Harland & Wolff erbauter Dreibeckenschiffdampfer von 11 999 Raumtonnen Inhalt und 650 Fuß Länge. Mit ihm hat die White Star Line seit dem November vorigen Jahres über 1 000 000 Passagieren nach Wien und Unterseeboote eingebüßt. Außerdem liegen Nachrichten über neun weitere Schiffverluste vor.

Das deutsche U-Boot im Golf von Biscaya.

Wie getieren im Depeeschenteil gemeldet, hat ein deutsches U-Boot die französische Küste von der Abour-Mündung aus beisehen. Der Abour ist der südfranzösische Fluß, der von den Pyrenäen kommend das Ganteneral durchfließt. Die Grenze zwischen Landes und Baffes-Pyrenäen bildet und schließlich der Pyrenäen nach dem Zusammenfluß mit der Aude in den Golf von Biscaya mündet. Dem Kriegsschiff und Hauptbatterieschiff für die Fahrt nach Spanien und Portugal. Etwas südlich davon liegt das berühmte Bad Biarritz. Unter U-Boot hat sich also bis in den äußersten Punkt des reisten Landes hingewagt, der auch von Frankreich und Spanien die Biscaya-Meer bildet.

Der türkische Krieg.

Nach dem osmanischen Heeresbericht.

An der Gegend von Hellas die Artilleriekämpfe und gegenständliches Infanteriefeuer. Südlich des Tigris rüdte der Feind am 12. Februar gegen unsere Stellungen vor, aber seine Angriffe wurden mit Verlusten für ihn zurückgeschlagen. Am Nachmittag desselben Tages griffen zwei feindliche Bataillone nach heftiger Artillerievorbereitung unseren linken Flügel an. Dieser Angriff scheiterte gleichfalls in unserem Feuer.

Dardanellenfront: Offiziersaspirant Meindl griff drei feindliche Flugler an und brachte einen durch sein Feuer zum Absturz. Die Insassen des Flugzeuges, zwei englische Offiziere, wurden gefangen genommen. Das Maschinengewehr des zerstörten Flugzeuges sowie drei Bomben wurden erbeutet.

Vor des deutschen Reiches Schiffsalshunde.

Von Oberlehrer Dr. Laube.

(Fortsetzung.)

So könnte man denn meinen, Herr Woodrow Wilson's Unternehmungen sei in deutschfreundlichen Sinne gehalten. Vielleicht können wir es auch noch später einmal an unsere Gutmäen ausweisen, genau die Herr Vanings U-Boote. Zunächst aber dürfen wir nicht übersehen, daß es entgegen seines unbestrittenen Zweckes der Friedensdenkmal ihre unerbittliche Antwort auf seine erste Note lag, indem er der Angabe ihrer tollsten Bedingungen, die jeden Frieden unmöglich machen, das U-Boot soll, sie hätten die Welt der Friedenserweiterung über gebracht. Unverhältnißlich und wenig deutschfreundlich über den deutschen Standpunkt gerade, um so weniger, da er mit keinem Wort der deutschen Friedensbereitschaft gedenkt! Und wenn Herr Woodrow Wilson ebenfalls im Eingange seiner Rede davon spricht, daß durch den Krieg die „blühenden Interessen Amerikas“ und anderer neutralen Mächte fortwährend gefährdet werden, so möge der sehr ehrenwerte Herr einmal an seine Bräutlingen. Denn er selbst hat nichts getan seit 2½ Jahren, um diese Gefährdung zu hebeligen, er hat sie vielmehr vermehrt und verlängert. Überall ist er vor England zurückgewichen, als es die Londoner Deklaration zerriff, als es die feindlichen Bestimmungen zerriff, als es die freie Nordsee für Kriegsschiffe erklärte und mit Wien verhandelt, als es jede Wäre für Danemark erklärte und so das ganze Völkerrecht vernichtete. Wie aber Deutschland dem entgegentritt und in der Notwehr gegen diese Verletzungen die U-Boote einsetzt, da fiel uns Herr Wilson, der große Wortführer des Völkerrechts und der unterdrückten Nationen, in den Arm. Wir hätten in wenigen Monaten England zur Zurücknahme seiner Bedingungen gezwungen, aber Herr Wilson wollte nicht. Und nur hat den Krieg durch Lieferungen von Munition, Gold, U-Booten, Flugzeugen, giftigen Gasen, Rohstoffen und sogar Manikanten verlängert? Nur Herr Wilson. Denn er hatte die Macht, deren Ausübung zu verbieten, der Krieg wäre 1915 zu Ende gewesen. Aber Herr Wilson wollte nicht, das Geschick war zu verurteilt. Er hat nichts getan, seine alten Grundzüge der U-Bootpolitik zu ändern, wo er die Macht dazu hatte, nun will er uns aufräumen, wo er keine Macht besitzt und wo ihm nach seinen eigenen Worten, auch keine zuteilt.

So meine ich, ist das Ganze die innerlich unwahre, geschichtlich unbegründete, insolge mangelhafter praktischer Erfahrung unüberwindlich überwindung einer ersten Versuchsaussucht, die durchaus ein Nolle spielen will. Man wird fragen, was hat das alles mit uneres Volkes Schicksalsfrage zu tun. Ich glaube, sehr viel. Denn gerade dadurch, daß Wilson sich wieder und wieder verurteilt, daß er und das amerikanische Volk im tiefsten Innern Lust der Abwammung, Erziehung und Geschäfte des neuen England's in gerade dadurch wird Amerika für die letzte Entscheidung eine wichtige Rolle spielen wollen. Es behaft auf Aufmerksamkeit und einer besseren Geschicklichkeit unserer Diplomaten, um dieser

nicht hoch genug anzuschlagen. Jeder Herr zu werden. Im Hintergrunde lauer Amerit, um die Früchte unseres Sieges zu bringen. Deshalb seien mit kurzen Worten noch unsere Kriegsziele geist.

4. Die Kriegsziele. Jeder Deutsche ist überzeugt, daß wir nur gelingenden zum Schwerte getroffen haben, um unsere Selbständigkeit zu verteidigen, unter Vorkauf der schwerer Vererbung zu beugen, unter Volk aus der Gefahr, wieder hier in Abhängigkeit und Armut gelassen zu werden, zu retten. Der Verlauf des Krieges und die sich mehr und mehr erfüllenden Pläne unserer Feinde, besonders die freie Antwort auf unser Friedensangebot haben auch dem politischen Unerfahrenen die Augen über die Abichten der Feinde geöffnet und ihm die Furchtbarkeit der Gefahren, die unseren Volk drohen, deutlich gemacht. Sie haben ihm auch die gewaltigen Mittel unserer Feinde gezeigt. Nur die Selbständigkeit unserer tapferen Soldaten, die Genialität unserer Führer und die Voraussicht unseres Generalstabes haben uns vor dem Schlimmsten bewahrt. Sollen wir uns also mit einem Frieden begnügen, der den Frieden wieder herstellt, wie er vor dem Kriege war. Sollen wir uns wieder in die gleiche geographisch und damit gefährliche Lage hineinbringen, aus der wir uns nur mit größten Opfern dank unserem siegreichen Heere befreit haben? Kein Deutscher wird dem Verantwortlichkeitsgefühl seinem Volk gegenüber wird das verlangen können. Vielmehr drängt sich ihm gerade das Verlangen nach einer größeren Sicherung unseres Vaterlandes auf. Wir müssen also die Grenzen und die Lage unseres Vaterlandes so gestalten, daß hinsichtlich der kriegerischen Gefahren auf den denkbar geringsten Grad gebracht werden, wir müssen unternehmen zwischen mächtigen und neidischen Nachbarn eingetragene Verhältnisse herzustellen, wir müssen ihm die Grundlagen für eine Befähigung geben, die seine kriegerischen Kräfte erhalten, wir müssen ihm die Stellung in der Welt verschaffen, die seinem Weltanschauungsbegriff genügt, wir müssen endlich ihm die Mittel verschaffen, die Einbußen des Krieges möglichst bald wieder wett zu machen und den wirtschaftlichen Wiederanbau durchzuführen. Das alles führt zu folgenden Erwägungen und Forderungen.

Politische Aebersicht.

England. Das englische Unterhaus hat einstimmig den neuen Regierungskredit von 11 Milliarden Mark angenommen. Bei diesem Anleihe erklärt die ministerielle „Daily Chronicle“, Deutschland müsse bereits vor Friedensschluß eine hohe Kriegserlöschzahlung zahlen. — Vor Deceinber sollte die wöchentlichen Raten für Brot auf 1800 Gramm oder 1850 Gramm Weib, für Fleisch auf 1125 Gramm und für Butter auf etwas weniger als 340 Gramm fest. Das Volk kimmert sich jedoch so wenig um diese Verordnungen, daß der Minister die sofortige Einführung einer Transrationssteuer hindrängt.

Deutschland.

Der Kaiser ist gestern morgen in Berlin eingetroffen. Der Reichstag hat an alle Bundesregierungen nachstehendes Schreiben gerichtet: „Aus Anlaß der am 15. Februar stattfindenden Erhebung der Bestände an Getreidemehl und ungebrochenem Getreide und der für den 1. März angeordneten Aufnahme der Viehbestände und an Kartoffelröden ergab sich, daß die große Bedeutung hinsichtlich der die Ausstattung aller landwirtschaftlichen Kreise über die Tragweite dieser Maßnahmen besteht. Diese Bestandsaufnahmen stellen erneute Anforderungen an die Zeit und die Arbeitskraft der Landwirte und der zum größten Teil mit den Ant-

geschäften wie mit den eigenen landwirtschaftlichen Anleihen überlasteten ländlichen Ortsbehörden. Ausgerichte Sorgfalt und Gemüthsgegenwart aller Beteiligten bei ihrer Durchführung aber ist unterläufige Pflicht. Es gilt die Versorgung unseres Heeres und der zum großen Teil mit Arbeiten für die Nahrung des Heeres beschäftigten, ländlichen Bevölkerung zu sichern. Ihre Arbeitskraft muß durch richtige Einleitung und geordnete Ausführung der notwendigen Arbeitsmittel weiter erhalten werden, damit unsere tapferen Truppen mit allem versehen werden, was zum Siege nötig ist. Vorbedingung für das Gelingen des Wertes der Sicherung unserer Volksernährung ist eine möglichst genaue und zutreffende Übersicht über alle jetzt vor-handenen Vorräte. Millionen von landwirtschaftlichen Betrieben müssen an der Ablieferung des Notwendigen mitwirken. Auf jeden einzelnen Betrieb, mag er noch so klein sein, kommt es an. Die deutschen Landwirte und Landwirtinnen werden auch in diesem Falle ihre Pflicht gegen das Vaterland erfüllen. Sie werden sorgen, daß ihre Bestände so genau wie möglich aufgenommen werden, daß sobald die abliegenden Ablieferungen voll und rechtzeitig geschehen, und daß auch die Befellung zur neuen Ernte, trotz aller Schwierigkeiten so gut und sorgsam wie irgend möglich erfolgt. Kein Soldat, kein Rüstungsarbeiter und keine Kriegerfamilie darf Mangel leiden durch Verarmnis des Landmannes. Er hat die hohe und heilige Pflicht, dem deutschen Volk das tägliche Brot zu liefern und es dadurch unermüdetlich zu machen gegenüber dem Auswegungsplan unserer Feinde, der sich jetzt an ihnen selber rächt.

Neue Reichssteuern werden zuerst in der Presse angekündigt. Einzelne Zeitungen sind auch schon in der Lage, über die dem Reichstag vorliegenden Projekte Mitteilung zu machen. Zutreffend dürfte die Annahme sein, daß der Reichstag sich mit neuen Steuerplänen zu beschäftigen haben wird. Wenn gleich selbstverständlich die große Finanzreform bis nach dem Kriege verschoben werden muß, so dürfte es dem Reichstagamt erwünscht erscheinen, zur Balanceierung des Staats neue Einnahmequellen zu machen. Hinsichtlich der Finanzpläne für die im laufenden Finanzjahr angenommenen Anleihen. Da man im Jahre 1918 über 20 Milliarden neuer Anleihen aufgenommen werden wird, so hat man für das Jahr 1917 mit einem Mehrbedarf von mindestens einer Milliarde neuer Steuern zur Aufrechterhaltung des finanziellen Gleichgewichts zu rechnen. Wie diese Mittel zu beschaffen sind, darüber herrschen endgültige Entschlüsseungen der verschiedenen Regierungen nimmer vorliegen. Einige Väter wollen wissen, daß eine Kohlensteuer in Form einer Förderabgabe vorgeschlagen werden wird. Dieses Projekt ist schon oft erwogen worden, so daß es nahe liegt, jetzt darauf zurückzugreifen. Eine Förderabgabe kommt aber, soweit uns bekannt ist, nicht in Frage, sondern eine andere Art Steuern. Ferner wird eine Reichssteuer auf den Eisenbahnerverkehr genannt. Der preussische Eisenbahndirektor hat bereits vor einigen Tagen in der Abgeordnetenkammer des Abgeordnetenhauses davon gesprochen, daß eine solche Verkehrsabgabe kommen wird, was aber noch in Frage steht. Die anderen Väter, die für die Zeit nach dem Kriege vorgesehen ist. Es dürfte sich um einen prozentualen Zuschlag zu den jetzt bestehenden Sätzen im Personen- wie im Güterverkehr handeln. Da nicht anzunehmen ist, daß beide Seiten Steuerobjekte einen Ertrag von 1 Milliarde und mehr ergeben werden, so kann zu rechnen, daß noch eine weitere Steuer vorgeschlagen wird. Auf den Auslaß der Kriegsgewinnsteuer ist bereits in früheren Verhandlungen des Reichstagesauschusses hingewiesen worden. Der Ausschuss tritt am 21. Februar zusammen; voraussichtlich wird ihm in dieser Sitzung Mitteilung über die neuen Steuerpläne der verschiedenen Regierungen gemacht werden.

Parlamentarisches.

Am Abgeordnetenhause. (Sitzung vom 14. Februar.) Im Abgeordnetenhause begann am Mittwoch die zweite Lesung des wichtigsten preussischen Gesets, nämlich des Gesets für das Ministerium des Innern. Die Debatte brachte hauptsächlich Auseinandersetzungen, vor allem wurde die Wahlrechtfrage von allen Rednern mit großer Gründlichkeit behandelt. Nur der Redner des Reichstages, der Abgeordnete, schloß sich aber diesen Punkt völlig aus. Um so ausführlicher beschäftigte er sich mit der Ausweisung des Ministeriums und Heeres und mit der Zurückweisung der Reichspolizei bei der Befestigung höherer Beamtenstellen. Aber schon der zweite Redner, der national liberale Abgeordnete, stellte die Wahlreform in den Mittelpunkt seiner Ausführungen; nur unter der Voraussetzung einer Heeres- und unangelegentlich Erklärung der Regierung, mit der das Volk etwas anfangen wolle und die alle Unzufriedenheiten ausschließe, könne für den Augenblick auf eine weitere Erörterung der Wahlrechtfrage verzichtet werden. Nach der sonntäglichen Rede, in der Dohmann, stellte die Wahlreform in den Mittelpunkt seiner Ausführungen; nur unter der Voraussetzung einer Heeres- und unangelegentlich Erklärung der Regierung, mit der das Volk etwas anfangen wolle und die alle Unzufriedenheiten ausschließe, könne für den Augenblick auf eine weitere Erörterung der Wahlrechtfrage verzichtet werden. Nach der sonntäglichen Rede, in der Dohmann, stellte die Wahlreform in den Mittelpunkt seiner Ausführungen; nur unter der Voraussetzung einer Heeres- und unangelegentlich Erklärung der Regierung, mit der das Volk etwas anfangen wolle und die alle Unzufriedenheiten ausschließe, könne für den Augenblick auf eine weitere Erörterung der Wahlrechtfrage verzichtet werden.

Belanntmachung.

Zur Entnahme von Fleisch und Fleischwaren bei den Fleischern des hiesigen Fleischbezirks sind in der Zeit vom 12. bis 19. Februar d. J. von den auf diesen Zeitraum lautenden Fleischkarten nachstehenden gültig die Abschnitte 1 bis 8 der Vollkarten 1 bis 4, also Karten außerdem der Abschnitt 8 für Scherharbeiter.

Auf jeden der genannten Abschnitte dürfen entnommen werden:

- 20 Gramm Fleisch mit Knochen (Wochenhöchstmenge) je also 200 gr (für Scherharbeiter also 225 gr)
- oder 20 Gramm Fleisch ohne Knochen, Schinken, Dauerwerk, Junge, Speck, Rohsch
- oder 50 gr Eingeweide, Fleischkonzerne
- oder 80 Gramm Fleischwurst

Die Fleischartenabschnitte Nr. 9 und 10 der Vollkarte und Nr. 5 der Kinderkarte berechtigen nicht zum Bezug von Schlachtkopf, Schinken, Fleischkonzerne, Fleischwaren in Feinstückbindungen, Fleischwaren ausländischer Herkunft oder zur Entnahme von Fleischgerichten aus Schlachtkopfleisch in den Gant-, Schant- und Speiseartikeln und verwendet werden.

Die zuletzt aufgeführten Fleischwaren und Fleischwaren gerichte, ferner Wildbret und Gänse, nach für sämtliche Fleischartenabschnitte 1 bis 10 gelten.

Beim Bezug von Wildbret entfallen auf jeden Abschnitt 50 Gramm.

Es wird hierbei darauf hingewiesen, daß ein Anspruch auf Gewerung einer bestimmten Art Fleisch oder von Fleisch ohne eingewogene Knochen oder von Wurst allein nicht besteht und die Zuteilung nach dem vorhandenen Vorrat verhältnismäßig zu erfolgen hat.

Die Karten gelten nur im Zusammenhang mit der Stammkarte.

Merseburg, den 15. Februar 1917.
Der Magistrat.

Belanntmachung.

Zum Zweck der Ausstattung eines neuen Eingartungsstatters für die hiesige Stadt ist die Angabe der in jedem Hausgrundstück vermittelten Räume für welche Leistung der einzelnen Mieter 400 Mk und mehr 150 Mk Gehalt zu zahlen, die dem Ortsrat zu beschließen sein, deren St. Untertreten werden demnach entsprechend den Listen zur Eintragung der in ihren Gebäuden vorhandenen Mieter unter Angabe des jährlich zu entrichtenden Mietzinses auch in.

Wir erlauben die Listen ordnungsmäßig auszufüllen und innerhalb drei Tagen zur Abholung bereit zu halten.

Für die richtige und ordnungsmäßige Ausfüllung der Listen sind die Hausbesitzer beim hiesigen Ortsrat zu vertreten, die dem Ortsrat für die Quartier-eintragung der Stadt Merseburg vom 5. Mai und 20. August 1911 verantwortlich sind.

Merseburg, den 8. Febr. 1917.
Der Magistrat.

St. Saugschweine

1 dunkler Ueberzieher zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

10 St. Saugschweine zu abzugeben. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

1 dunkler Ueberzieher zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Güte Schweizerzige

zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Gut verzinsliches Wohnhaus

zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Junger brauhaariger Ranler (Rüde)

zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Anständige Schlafstelle

zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein möbl. Wohn- u. Schlafzimmer

zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Freundlich möbl. Zimmer

zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

2 Zimmer oder 1 größeres

mit Kochgelegenheit zu mieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Freiwillig

zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Freundlich möbl. Zimmer

zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Freundlich möbl. Zimmer

zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Freundlich möbl. Zimmer

zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Freundlich möbl. Zimmer

zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Freundlich möbl. Zimmer

zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Freundlich möbl. Zimmer

zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Freundlich möbl. Zimmer

zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Freundlich möbl. Zimmer

zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Freundlich möbl. Zimmer

zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Freundlich möbl. Zimmer

zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Freundlich möbl. Zimmer

zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zur Konfirmation und Prüfung

empfehle ich meine **grosse Spezial-Abteilung** für

:-: Knaben- und Burschen-Konfektion :-:

In allen Farben, Formen und Grössen.



Meine Konfektion ist durch rechtzeitigen Einkauf sehr preiswert und zeichnet sich durch tadellosen Sitz und gute Verarbeitung aus.



Ich biete die grösste Auswahl bei anerkannter Preiswürdigkeit.

Neumarkt 18
Tel. 332

H. Taitza

Neumarkt 18
Tel. 332.

Bekanntmachung.

Gemäss Artikel 68 der Reichsverfassung, §§ 4, 1b des Gesetzes über den Belagerungszustand und dem Gesetz vom 11. 12. 1915 betreffend die Veränderung des Gesetzes über den Belagerungszustand wird im Interesse der öffentlichen Sicherheit angeordnet:

1. Sammlungen in öffentlichen und privaten Verlags- und Vertriebsbetrieben beschaffter Personen, die in den letzten vier Jahren nicht mit Erfolg gemeldet sind, haben sich der Schutzpockenimpfung zu unterziehen.
2. Beim Auftreten von Fokuserkrankungen haben ferner auch alle anderen Personen, sofern ein bestimmter Arzt die Schutzpockenimpfung für nötig erachtet, sich dieser zu unterziehen.

Außerdem werden die Polizeibehörden des Korpsbezirktes ermächtigt, mit Zustimmung des beantragten Arztes im öffentlichen Interesse die Veranlassung der Schutzpockenimpfung zwangsweise durchzuführen zu lassen.

Wer sich weigert, der angedeuteten Schutzpockenimpfung sich zu unterziehen, oder zu einer solchen Weigerung anspornt oder anreizt, wird, wenn die betreffenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft, sind mildere Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mk. erkannt werden.

Die Arbeitgeber sind bei Vermeidung der oben angeführten Strafe verpflichtet, auf Anordnung der Polizeibehörde zu gestatten, daß die Impfstungen an den Arbeitstätten eingestellt werden.

Magdeburg, den 6. Februar 1917.
Der Kommandierende Kommandierende General des IV. Armeekorps:
Frl. v. Lyndner,
General der Infanterie, à la suite des Luftschiff-Batallions Nr. 2.

**Jeden Dienstag und Freitag,
von 12 Uhr ab, fallen meine
Sprechstunden aus.**

Denkst Hubert Totzke.

Gewinn-Auszug

9. Preuss.-Städt. (235 Kgl. Preuss.) Klassen-Lotterie
2. Klasse, 2. Ziehungstag, 14. Februar 1917.

Auf jede gegessene Nummer sind zwei solche hohe Gewinne gefallen, von zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 50 Mark gezogen.

- 2 Gewinne zu 10000 M. 4250
- 4 Gewinne zu 8000 M. 118188 203130
- 4 Gewinne zu 1000 M. 82678 218107
- 10 Gewinne zu 600 M. 11618 10032 133032 169923 161900
- 10 Gewinne zu 400 M. 8725 47909 87417 88068 208847
- 30 Gewinne zu 300 M. 1281 16686 29232 95490 76443 114242
- 124218 163713 164793 170670 190963 192677 186243 127193
- 70 Gewinne zu 200 M. 18208 20793 28078 31813 38854 40532
- 43271 69648 69005 61818 67584 73963 81863 82561 86841 66195 102854
- 107222 112012 116382 119125 121160 147929 148374 151470 152160
- 154506 168820 162871 167123 172928 182850 161270 195191 109791
- 212641 218206 216003

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 50 Mark gezogen.

- 2 Gewinne zu 60000 M. 40783
- 2 Gewinne zu 20000 M. 13864
- 3 Gewinne zu 10000 M. 129316
- 3 Gewinne zu 500 M. 3793 140900
- 10 Gewinne zu 400 M. 16941 51637 165119 106493 108746
- 24 Gewinne zu 300 M. 320 4569 12465 40742 87705 68789 61661
- 103310 128117 143354 174953 176747
- 10 Gewinne zu 200 M. 2817 8380 23581 24301 28468 36670 43708
- 46026 51067 66608 72601 82311 108480 108722 110834 119133 121259
- 120833 128820 141658 149780 168390 164989 151852 163315 192697
- 194127 198110 204065 217719

Die Ziehung der 3. Klasse findet statt am 18. und 19. März 1917.



Vortragsabend

Sonnabend den 17. Februar 1917, abends 8 Uhr
im „Tivoli“.

Rezitationen und musikalische Vorträge

von Mitgliedern des Stadttheaters in Halle.

Mitwirkende:

Fräulein Darp, Fräulein Becker, Fräulein Tander, Herr Ernesti, Herr Fischer und Herr Kapellmeister Nöhren.

Eintrittskarten: an der Abendkasse (Eröffnung 7/8 Uhr) zum Preise von 2 Mark (I. Platz), 1,25 Mk. (II. Platz), 0,50 Mk. (III. Platz), im Vorverkauf bei Herrn E. Fränker, Kleine Ritterstrasse, zum Preise von 1,75 Mk. (I. Platz), 1 Mk. (II. Platz), 0,40 Mk. (III. Platz).

Der Mobilmachungs-Ausschuss vom Roten Kreuz.

TIVOLI Direkt. Ost. Sägelsg.

Sonntag den 18. Februar cc., abends 7/8 Uhr
Kollo's großer Schinger! Prädigt ausgefattet!

Mit Orchester! Mit Orchester!
Reizende Musik, Gefangs- und Tanznummern!

Filmzauber.

Wisse mit Gelächern in 4 Bildern von H. Bernauer und H. Schärer. Mund von Walter Kollon. W. Bettfischer.

Im 2. Bild die große Kino-Aufnahme der Stadt bei Leipzig mit Melodram.

Hebliche Briefe! Vorverkauf bei G. Fränker, hier, bis Sonntag 1 Uhr. Sonntag 4-5 Uhr im Kollo.

Nachmittag 7/8 Uhr großer Jubel und Trubel!
Tischlein deck dich, Eslein streck dich, Knäppl aus dem Sack.

Luftiges Kindermärchen in 6 Akten von G. Driehen.
Breite wie üblich.
Vorverkauf Sonntag 12-1 Uhr im Tivoli.

Flechtenleiden.
Prospekt gratis
Halle-S. 169.

Dauerberechtigung,
Reichspatent.
Sanitäts-Depot,
Halle-S. 169.

1 Lehrling

suche zu Eltern unter günstigen Bedingungen bei sofortiger Bezahlung, wenn nötig auch in Post und Logis.

O. Rössberg Nacht.
(Früh seine),
Goldschmied.

2 Frauen

zur Schenkenarbeit
gesucht.
L. Weniger,
Diere Breite Straße.

Ein erwerbsfähiger (Profession), Ende 20er, wünscht mit junger Dame in Bekanntschaft zu treten zwecks baldiger Heirat.

Bitte mit Bild nicht angeschl., an Liebsten vom Bande. Offerten, wenn möglich mit Bild, unter Nr. 100 2 1 Postlagerad Merseburg.

Junger Kriegswitwe mit guter Handschrift sucht Beschäftigung als Schreibhilfe.

Werte Off. unter: „Schreibhilfe“ an die Exped. d. Bl. zu richten.

Alte, jung. Mädchen (10 J. u. 2.) wünscht

gute Stellung

(1. April) als einj. Stütze, welche sich t. Arbeit beugt. Im Nähen bewand. Selbige war noch nicht in Stellung.

Werte Off. erbittet unter M.100 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Suche zum 1. März ein
Stubenmädchen
mit guten Kenntnissen.

Frau v. Bose,
Ober-Grantschen.

Lebhaftes gefundenes
Mädchen

für besseren bürgerlichen Haushalt mit Kindern bei gutem Lohn u. Ruhe 1. April event. früher gel. Zimmeln. Halle, Landwehrstr. 61.

Besseres Mädchen,

1. März für Hausarbeit und ein Kind gesucht. Kenntnisse im Nähen, Blättern und Servieren erwünscht.

Frau Fauly, Halle, Reifstr. 75.

Mädchengesuch!

Zum 1. März wird ein beschriebenes, fleißiges

Gausmädchen,

welches in feineren Häusern gedient, für seinen Haushalt gesucht. Näheres Sekretärin Miesch, Halle a. S., Alte Bromenade 61, Portal 1

Eine Aufwartung

für Vormittagsstunden gesucht
Gothardstr. 147.

Junger, chinesisches Mädchen
als Aufwartung

für vormittags sofort od. 1. März gesucht
Bismarckstr. 71.

Zuverlässiges, nicht zu junges
Mädchen April bei gutem Lohn gesucht.

Frau Hieratz Günther,
Brennstr. 20.

Ein Palet Stoffel gefunden.
Abzuholen Margaretenstr. 1.

Stieritz eine Bekan.

Der Vormarsch der Donau-Armee von Buzarest auf Braila.

Die Verfolgungskämpfe östlich Buzarest. Aus dem Großen Hauptquartier erhalten wir folgende Schilderung: Am 6. Dezember war die Festung Buzarest besetzt worden. Der Heeresgruppe von Madenau war als Ergebnis großartig entworfen und energisch durchgeführter Operationen eine solche Freude in den Sockel gefallen, aber das ernste strategische Ziel war damit noch nicht erreicht. Mit kühnem Entschlossenheit gegen die Regimenter in räumlicher Nähe durch die festlich bestimmten Straßen der Hauptstadt - hinaus in die walachische Ebene. Die inneren Hügel der beiden Armeen hatten am 6. Dezember Buzarest durchzogen, ohne daß es zu Straßengefechten kam. Sie nahmen ohne Verweilen die Verfolgung des fliehenden Gegners auf. Am Mittnachtsbesitzigen Tages hatten Truppen des Generals von Falkenberg aus dem letzten Widerstand des verbleibenden Gegners westlich Buzarest gebrochen und diesen wichtigen Eisenbahnknotenpunkt gesichert. Es wurde ein rascher Vorstoß auf Buzarest befohlen. Der Graf, den die zwischen Buzarest und dem See sich ausgebreitete walachische Ebene bildet, sollte gegenwärtig durch Druck von Gheorghe fort ausgesetzt werden. Der Donau-Armee die mühsame Aufgabe zu, mit der auf Buzarest - Rumänien - durch den letzten Widerstand der Armee in einer weitläufigen Einfriedenung Schritt zu halten. Da an den größeren Abschnitten mit festigem Widerstand zu rechnen war, war die Leistung der Heeresgruppe darauf bedacht, durch ein kräftiges Vorwärtsschieben des linken Flügels die besetzten Zentren der Ebene ihres Wertes zu berauben. Die Schlinglinie des geschlossenen Ringes des letzten Widerstandes haben ihre Wirkung auch auf die Dobrußa-Front ausgeübt. Am 5. Januar 1917, einen Monat nach der Einnahme von Buzarest, war der See erreicht und die Donau von Giurgiu bis Braila, also auf einer Strecke von etwa 200 Kilometer, dem See gleich entzogen.

Die Verteidigungskraft des Feindes war zunächst gering. Die rumänischen und russischen Verbände hatten vor Buzarest in den schweren Schloßmauern Ankerlager für verächtliche Schlage erhalten, das sie sich eiligst nach rückwärts zogen. Aber ein anderer Feind steuerte sich dem Vormarsch entgegen: der durch Regen verunreinigte, auch auf den weichen Wegen grundlose Boden, der selbst unter an Schmutzgefahr genutzten Bahnanstalten vor aufsteigender Hitze brachte die Pioniere das Kampffeld fertig, die Brüden, die über die vielen zum Teil fest eingesenkten Wehrwerke führten und die fast alle zerstört waren, so daß wiederzukommen, das die Verfolgung keine Unterbrechung erlitt. Auch damit hatte der Gegner nicht gerechnet, daß es in diesem Gelände möglich sei, schwere Artillerie nachzusetzen. Die in harter Aufstellung zurückgehenden rumänischen Kräfte und das südlich Buzarest geschlagene russische Korps

hatten wohl die Absicht, an der Jalomiza zu verbleiben und sich neu zu formieren. Jedoch diesen Wunsch und den Buzarest hatte der russische Kavalleriemarschall verlammt, um die geordneten Divisionen wenigstens eine Zeitlang der lästigen Verfolger zu erwehren. Weiter rückwärts vor der Linie Braila - Rimnicul-Sarat sollte alsdann in vorbereiteten Stellungen der Vormarsch auf den See mit festen Kräften endgültig zum Stehen gebracht werden. Einige Zeit früher hatte man offenbar noch damit gerechnet, dem Gegenzug anderer Armeen schon an der Jalomiza ein Ende zu bereiten. Da zu einer widerstandsfähigen Verteidigung dieses wichtigen Abschnittes die überreste der geschlagenen Verbände nicht ausreichten, hatte die russische Heeresleitung den schweren Entschluß gefaßt, Veränderungen in der Dobrußa herbeizuführen und damit den Beleg der nördlichen Dobrußa aus Spiel zu lassen. Der Widerstand an der Jalomiza war aber von vornherein ausbleibend, da er durch die auf Buzarest vordringenden Teile der 9. Armee der Seitenflanke beraubt war. Bereits am 10. Dezember erließen die Kavallerie der Donau-Armee an der Jalomiza die Befehle und stieg in der Richtung auf Pleziva durch bulgarische Kräfte, die zwischen Sifitru und Gaganova über die Donau legten, den linken Flügel des Feindes. Ohne sich einen Tag Ruhe zu gönnen, legte die Heeresgruppe die Verfolgung in nördlicher Richtung fort, mit der Absicht, mit vorgezogenen starken linken Flügel und Stützpunkt nach rechts stärkere Widerstandswälle in der Ebene vom Gebirge her zu umfassen. Der feststehenden Donau wurden auf einem Stellen festere Verbindungen zwischen den beiden Armeen in der Malachel und der in der Dobrußa kämpfenden bulgarischen Armee hergestellt.

Nachdem am 15. Dezember der Buzarest-Übergang beobachtet der See erreicht war, legte der Feind seinen Widerstand in zwei Hauptgruppen fest, mit einer russischen und einer rumänischen Armee und einer russischen Division, in der Richtung auf Rimnicul-Sarat, mit der anderen - in der Hauptlinie russischen Kräfte - in der Richtung auf Braila. Es war damit zu rechnen, daß der russische Widerstand bei Braila am stärksten sein würde. Die russische Armee von Braila das der russischen Dobrußa-Armee am stärksten war. Derselben Erwägungen voranhielt die Leitung der Heeresgruppe, die nur eingelegte Offensive in der Dobrußa mit größter Tatkraft durchzuführen, durch hartnäckige Bedrängung der russischen Kräfte diese über die Donau zu werfen und Braila durch Umfassung im Rücken seiner Widerstandslinie zu berauben.

Provinz und Umgegend.

Halle, 14. Febr. In der letzten Stadterverordnetenversammlung wurde eine Resolution gefaßt, die den Anwohnern der Provinz, die in einzelnen Haushalten wohnen, nur höchstens zwei Zentner abzugeben werden dürfen, und zwar auf Lebensmittel, sofort angegriffen und schleunige Beseitigung verlangt. Die Verordnung ist unumkehrbar, wenn eine Kleinmenge von zwei Zentnern reicht für einen größeren Haushalt nicht aus und wolle das Behörde die entsprechenden Anlagen damit nicht in Betrieb erhalten. Abwärtlich ist die Verordnung auch, da ja inzwischen Tauwetter eingetreten sei und auf stärke

ten Familien aus der Kohlenwerke gerechnet werden könne. Oberbürgermeister Dr. Hilde gab die Mängel der Verordnung zu, aber sie solle nur eine Augenblicksmaßnahme sein, die dem Umstand, daß Kohlen in Massen gehandelt werden und abgibt, namentlich kleinere Familien leer ausgeben, mit einem Schlag ein Ende mache. Zudem sei es unter dem Druck des General-Landeskommandos erfolgt, das in einer weiteren in Magdeburg solche Anordnungen zur besseren Verteilung der vorhandenen Kohlenmenge verlangt habe. Von dem Generaldirektor der Reichs-Weisenhäuser Braunkohlen-Gesellschaft, Stadterverordneten Seiffenauer, wurde ausgedrückt, er könne auf das Bestimmteste versichern, daß am Mittwoch oder Donnerstag bereits stärkere Kohlen nach Halle kämen, da das Nachsehen des Kohlen den großen Lagerhäusern unter Kohlenwerke, die in Folge der Kälte still liegen mußten, die erwünschte Gelegenheit gebe, in durch Umfänge den Betrieb wieder aufzunehmen. Auch die Verteilungslage auf der Eisenbahn beginne zu weichen. Bei dieser Gelegenheit wurde angedeutet, daß Halle möge sich nach dem Beispiel anderer Städte an einem geeigneten Ort zur Verlegung ihrer Werke lassen. Oberbürgermeister Dr. Hilde entgegnete, daß bereits vor dem Kriege in dieser Richtung Verhandlungen eingeleitet seien, die bei Kriegsausbruch selber noch in der Schwebel waren. Der Magistrat werde der Sache sein ernstliches Augenmerk an. Von einer Anzahl Einrichtungen im Gesamtwert von 130.000 Mark für Kriegsverluste wurde mit Dank Kenntnis genommen, ferner bewilligte man drei Millionen Mark zur Verfertigung des bereits 16 Millionen betragenden Kriegsfonds und 40.000 Mark für den Ankauf von Vergrößerung des Söllischen Klapphofs. Die weitestgehende Vergütung ein öffentliches Lagerhaus Siedelhof, soll zum Kauf für 400.000 Mark, wofür ein Mieter Platz in Magdeburg verpachtet werden; im Kriege soll die Pacht allerdings nur 10.000 Mark betragen. Zur Ausarbeitung eines Projekts über die Verbesserung der Schiffsfahrtsverhältnisse der Saale, eine Vorlage, die mit dem geplanten Eisenbahnnetz, mit der Schließung des Mittelaltals zusammenhängt, wurden noch 600.000 Mark bewilligt. Halle, 14. Febr. Der Aufnahmepflicht am Personalien-Büro des Ministeriums unterworfen sich 82 junge Leute, von denen 41 aufgenommen wurden. Die abgelehnten Meldungen für den Lehrberuf stellen ein erfreuliches Bild dar.

Halle, 14. Febr. Die Halle in erheblichem Umfang die sich namentlich auf Eisenmengen vom Reichsbank des Reichsbankes erstreckt, hat nach dem Entschluß in Burgdorf durch seine Nachfolgerin abgeteilt. Eine ganze Wagenladung Eisenstücke wurde in Wörsleben bei einem Großhändler beschlagnahmt. Die Geber in den Händen der Auf- und Verkauf sind noch im letzten Augenblick mit Beschlag belegt. Halle, 14. Febr. In der letzten Stadterverordnetenversammlung wurde eine Resolution gefaßt, die den Anwohnern der Provinz, die in einzelnen Haushalten wohnen, nur höchstens zwei Zentner abzugeben werden dürfen, und zwar auf Lebensmittel, sofort angegriffen und schleunige Beseitigung verlangt. Die Verordnung ist unumkehrbar, wenn eine Kleinmenge von zwei Zentnern reicht für einen größeren Haushalt nicht aus und wolle das Behörde die entsprechenden Anlagen damit nicht in Betrieb erhalten. Abwärtlich ist die Verordnung auch, da ja inzwischen Tauwetter eingetreten sei und auf stärke

Prinzessin von Sabenichts.

Original-Roman von Erich Ebenlein.

26 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Frau hatte Lou nur aber gar keine Lust. Sie war sich groß und in ihr Zimmer zurück, wo sie die Bücher mit den Hütchen und den Mutter und Tochter nebenan in den Büchern, schlief sie verlor sich an dem Hause. „Sagen Sie, ich wäre hinüber zu Frau Hauptmann Schreiber gegangen, küßte sie nicht noch vorher zu. Und die Servietten würde ich nachmittags schon noch fassen.“ Dann begann drüben in Dina's Küche ein Sturm von Wägen. „Aber ich muß doch das Mittagessen kochen, Kind, und Otto will, daß ich ihm bei seinem Vorzug helfe! Ein ganzer Kart Strümpfe muß auch noch gefloht werden.“ „Das made ich dir alles! Koch nur dein Mittagessen und was kochen es machst; ins Wasserbad, das geht prächtig. Ich sehe einigem Zeit, ich doch so nett und geht mit mir! Die Kinder nehmen ihr auch mit - es wird so wunderbar sein!“ „Wenn ich nur wüßte, warum dir gar so viel daran liegt?“ meinte die kleine Hauptmännin, nichttrahlich in Dina's strahlendes Gesicht blickend. „Du bist doch sonst nicht so menschen. Selt du denn ein anderes Vorkommen?“ „Du bist jetzt einer Woche überhaupt so anders, Lou - versieh, daß ich dir's sage - du geschnittenst kamst du mir vor!“ Lou wurde dunkelrot. Dann warf sie sich lächelnd an Dina's Hals. „Koch nicht nicht, ich darf dir's ja doch nicht sagen! Aber halt, höre ich - liebe, liebe Dina, es tut! Sieh mich nicht so besorgt an! Es ist ja nichts Schlimmes! Und nun koch, ja? Ich made mich inzwischen an die Strümpfe und Dina's Anstalt!“ Und wie ein Wirbelwind verschwand sie ins Wohnzimmer. „Kannst du's nicht machen sie denn auch wirklich auf den Schanden, Lou, Frau Dina und ihre vier Wägen.“ „Dort ist auch die Generalin mit mehreren Offizieren, bauen“, sagte Frau Dina, „du bist also anziehend.“ „So habe ich schon, geküßt. Wüßst du nicht vielleicht hinterheren zu ich?“ „Wetter, väter.“ Lou blickte flüchtig nach der angegebenen Richtung und grübelte mechanisch. Aber die Damen saßen plötzlich so eifrig hinob in den Pfeil, daß sie es wohl nicht bemerkten, wenn Dina's Blick blieb unentdeckt.

Lou achtete gar nicht darauf. Ihr Auge hing schon wieder leuchtend an dem glänzenden Bild da unten. Da wogte alles buntdurcheinander. Auf einer kleinen Erhöhung stand der General mit seinem Stab von Offizieren. Lou sah dann, wie er sich der Richtung der Kolonnen an den einzelnen Kanälen wendete, die nur höchstens zwei Zentner abzugeben werden dürfen, und zwar auf Lebensmittel, sofort angegriffen und schleunige Beseitigung verlangt. Die Verordnung ist unumkehrbar, wenn eine Kleinmenge von zwei Zentnern reicht für einen größeren Haushalt nicht aus und wolle das Behörde die entsprechenden Anlagen damit nicht in Betrieb erhalten. Abwärtlich ist die Verordnung auch, da ja inzwischen Tauwetter eingetreten sei und auf stärke

Wie aber, wenn es Ernst wäre? Wenn all dieses Gewirr wirkliche Angst durch die Luft hängen würde? Der Atem mit Leiden bedekt wäre, Ströme von Blut fließen, religiöse Worte über das Schicksal flüchten in sinnlos Angst, Verzweiflung, Sterbende die Luft mit ihrem Schreien schütterten? „Wenn er -?“ Schändern wollte sich Lou ab und bedeckte die Augen mit der Hand. Nein, es war doch gut, daß er den bunten Hof ausging! „Ich würde ja vor Verzweiflung herben“, dachte sie, „wenn er gleich mit den ersten mitmüßte, die nach vorn in den Kampf schickte - in den wirklichen Kampf!“ Sie konnte gar nicht mehr hinüber auf das Wandersfeld. Ihn verlieren - ihn jetzt verlieren, wo sie einander liebten - der Gedanke verließ sie nicht mehr. Und konnte denn nicht unter all den blühenden Patronen auch heute aus Versehen eine Liebesgeliebte sein? „So etwas kam ja vor. Tina hatte es ihr öfter erzählt. Wenn sie doch aufstehen würden mit dem Schicksal!“ stammelte sie leichenblau. „Mir wird ganz übel dabei!“ „Auch Tina sah sie betmaße geringfügig von der Seite an.“ Lou hob die zur Soldatenfrau häßlich zu nicht geborenen Hände die anstalt. „Du würde unter abgeben. Die Schicksalrichter traten aufkommen. Der General legte seinen Feldherrn beiseite. Gleich darauf hörte man den rüchlichen Marsch einer Militärkapelle vom Stadtor ber. Die Musikkapellen kamen, um die „Geben“ mit klingendem Spiel beim Midmarz in die Katakomben zu begleiten. Gerade unter dem Punkt der Schänen, wo Lou mit Frau Tina stand, mußten sie alle vorüber. Und all die, welche gekommen waren, weil sie den bunten Hof über die Brücke hatten, zogen nun die Feldherrn und schwenkten sie grüßen in der Luft. Und Frau Tina natürlich und ihre vier Wägen. „Mir Lou verach darauf. Neugierlos stand sie da, von Nicht der Mittagessens umflossen, und starrte mit beunruhigten Augen hinob auf die Helme der Dragoner, die näher und näher kamen, bis man die gelben Anführer erkennen konnte und dann die veränderten Aufsätze der Reiter.“ Der schwarze Wägen „Mero“ stammelte wieder mutwillig über. Aber nun machte er plötzlich einen Satz und ging nun den Vorderfüßen in die Luft, denn sein Herr hatte die sonnenumflossene Gestalt oben erblüht und die Hölle angetrieben, als wolle er mitten im Akt innehalten. (Fortf. folgt.)

Seilungen mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgedie-

§ Thronit, 14. Febr. In den Kämpfen in Rumänien fand den Heldentod Infanterist Artur Kige, nachdem er schon zu Anfang des Krieges durch den Schlag eines Herbes schwer verletzt worden war. Erre seinem Vater.

§ Reffenborn, 14. Febr. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurde Unteroffizier P. i. e. m. a. n. n. von hier und Gefreiter Schröder aus Niesleben ausgezeichnet.

§ Lützen, 14. Febr. Der Vorstand der hiesigen Stadtklasse auf das am 1. April beginnende Rechnungsjahr 1917 vereinnahmt in Einnahme mit Abgang 121 957 M., gegen 119 322 M. im Vorjahre. Das Mehr von 2675 M. wird hauptsächlich bedingt durch einen Anzuß aus den Einnahmen der Stadtverfassung, so daß die Gemeindefteuer in gleicher Höhe wie im Vorjahre (125 Prozent von der Einkommensteuer und 150 Prozent von der Grund-, Gebäude- und Gemeindefteuer) geblieben ist.

Mücheln und Umgebung.

15. Februar.

* Mücheln, 14. Febr. Der Wieselwibel Karl Dreißiger von hier wurde auf dem westlichen Kriegsschauplatz zum Offizier-Stellvertreter ernannt. — Der Wioner Paul Schüller zu Geringe erhielt auf dem Mittelen Kriegsschauplatz für bewiesene Tapferkeit das Eisene Kreuz 2. Klasse.

* Querfurt, 14. Febr. Pfarrer Burkow in Meußlin ist zum Pfarrer in Dorf Nohleben mit Wendeflehen bezufen und beauftragt worden. — In dem Späthint ist unheimlich angeheilt: Lehrer G. a. n. e. h. in Wollsdorf. Zum Disziplinarpflichter in Oßhausen-Job. ist ernannt: Pfarrer B. a. g. t. d. a. n. n.

* Neumark, 14. Febr. Aus Neumark, Gelfeldsitz und Wernsdorf gingen für die Soldaten- und Marineheimen noch 60 Mark ein. Herzlichen Dank! Die Summe ist dadurch im Kreise Querfurt auf 1953 Mark gestiegen. Frau von Hellborn-Wrede lieferte außerdem für denselben Zweck 3000 Mark.

Wetterwarte.

Wetterbericht vom 14. 2. Im Westen und im Osten bis Südboden befinden sich Schneemeregelte, im Nordosten zieht ein Schichtwettergebilde in weiter ferne Nordwest, beschränkt aber durch zeitweilige Bewölkung aus unsere Witterung. Nachts hat es meist kräftig gefroren, tagsüber herrscht Tauwetter. Vorwiegend frohendes, welschend bewölkt Wetter, früh mit schwachem Frost, am Tage mit Tauwetter, ist zu erwarten. — W. M. am 16. 2.: Vorwiegend trocken, welschend bewölkt, nachts spärlicher Frost, Tag Tauwetter. — 17. 2.: Meist trocken, teils heiter, teils neblig oder wolkig, Nacht Frost, Tag Tauwetter.

Gerichtsverhandlungen.

1. Salafats mit 99,1 Prozent Wasser. Eine empfehlenswerte Salafats stellte der Gemelter Mag. Frick in Leipzig her. Sie enthält nicht weniger als 99,1 Prozent Wasser und dürfte damit wohl nicht mehr überboten werden können. Da Frick obendrein noch einen Gewinn von 70—75 p. H. dabei machte, im ganzen rund 1400 Mark, wurde er angeklagt und vom Leipziger Schöffengericht auf 1500 Mark Geldstrafe verurteilt.

2. Drei Jahre Justizhaus wegen Kindesmisshandlung. Die Strafammer des Landgerichts Magdeburg verurteilte die Hülshöfnerin Frau Hedwig Siemann aus Magdeburg wegen furchtbarer gefährlicher Körperverletzung der beiden Söhne ihres Mannes aus erster Ehe zu drei Jahren Justizhaus und fünf Jahren Exerzium. Die beiden Kinder im Alter von 6 und 6 Jahren wurden häufig mit einem Stock, einem Feuerstein, so sogar mit einem glühenden Metallstück auf das grauamierte mißhandelt. Die Nebenben waren ihnen eingeschlagen und das eine Kind hat auch einen heißen Nabel bekommen. Der Vater schickte sich im Felde. Er hat die Schandtat einer Ehe bereits eingestanden. — Und die stumpfsinnige Nachbarin?

3. Leipzig, 14. Febr. Der Nahrungsmittelfälschung, des Preiswunders und der Erpressung war der Kaufmann Weinhold Köhler in Leipzig angeklagt. Er hat sich fälschlicherweise Kleberarten gegenüber erworben, für Fälle höhere Preise als die fälschlichen bezahlt und in mehreren Fällen auch für Fälle übermäßige Verkaufspreise von seinen Kunden genommen. Eine Kundin soll Köhler 10 Minuten lang in seinem Laden festgehalten haben, um sie zu zwingen, den geforderten höheren Preis für Käse zu entrichten, seine Kontantin soll er eingeschlossen haben, als sie nicht mehr bei ihm arbeiten wollte. Das Urteil lautete unter Freisprechung von der Anklage der Erpressung wegen Preiswunders und Nahrungsmittelfälschung auf 4250 Mark Geldstrafe.

4. Zum Tode verurteilt wurde in Jüterburg der Mörder Karl Papendick aus Gr.-Kamminen, dessen Randmord an der Industriekassierin Wagners und deren Wirtin Agathe Schulze im Jüterburger Kassenbuch von der Berliner Kriminalpolizei angeklagt worden war.

5. Frau Rechtsanwältin mit der Subdepote. Der dem Schöffengericht in Dresden stand, die Hof-Jag. gemeldet wird, die Frau des Dresdener Rechtsanwalts M. wegen Mißhandlung ihres Dienstmädchens und eines Wäckerlings. Die Frau hat beide mit einer weichenen Hand gefesselt geschlagen. Sie wurde zu 300 M. Geldstrafe oder 30 Tagen Gefängnis verurteilt, wobei ihre Erregbarkeit und die bisherige Unbeholfenheit als Milderungsgrund angedehnt wurden.

Bermittlungs.

* Augenlicher Ausbruch. Der 17 Jahre alte Maschinenfeger Albert Müller in Delitzsch im Baden hat eingehalten, seinen gleichaltrigen Arbeitskollegen Gottlieb Wahl zu erschlagen und seines Wochelohnes im Betrage von etwas über 10 Mark beraubt zu haben.

* Verhängnisvolle Explosion in Glasgow. Das Rentier-Bureau meldet aus London: Gestern explodierte ein Gasbehälter der Calsonitischen Gasfabrik in Glasgow. Der Schaden ist bedeutend. Es wurden viele Menschen getötet.

* Von einer Lawine verschüttet wurde nach der „Meraner Zig.“ der älteste Frontoffizier der österreichischen Armee, der 70 jährige Major L. o. s. e. n. e. r. Eine Lawine hatte ihn samt dem Unterhand Hunderte von Metern weit ins Tal hinabgerissen. Während der Diener des Offi-

ziers in den Schneefallen erstickte, vermochte sich Major Loechner aus den Schneemengen zu befreien. Ein Sohn des Majors, Oberleutnant Loechner, ist gefallen. Der bejahrte Offizier wurde kürzlich vom Kaiser mit dem Orden der Eisernen Krone ausgezeichnet.

* Eine Leinwand der Fälschung in Bayern ist mit Rücksicht auf die anhaltende Kälte und die erschwerte Kartoffelverfügung besart verfertigt worden, daß vom 12. Februar bis Mitte März den Großstädten und Industriebezirken sowie Vieh zugewiesen werden soll, daß auf den Kopf der Bevölkerung wöchentlich 350 Gramm entfallen (Kinder die Hälfte). Leinwand erhalten 450 Gramm.

* Die Leinwand der Fälschung in Bayern ist mit Rücksicht auf die anhaltende Kälte und die erschwerte Kartoffelverfügung besart verfertigt worden, daß vom 12. Februar bis Mitte März den Großstädten und Industriebezirken sowie Vieh zugewiesen werden soll, daß auf den Kopf der Bevölkerung wöchentlich 350 Gramm entfallen (Kinder die Hälfte). Leinwand erhalten 450 Gramm.

* Wegen von Hofstättenwörtern. Das preussische Kriegsministerium hat angeordnet, daß im Schriftverkehr zwischen Militärbehörden einschließlich der bayerischen, sächsischen und württembergischen Verwaltung sowie mit den Marinebehörden fortan Hofstättenwörter, wie „beobachtet“, „ergeben“, „gehört“, „gehört“, usw. nicht mehr angewendet sind.

* Das Stadtratsamt in Dienst der Kriegsfürsorge. In einigen deutschen Städten sind die Theater infolge der Kälte teilweise geschlossen worden. Das Beispiel des Bielefelder Stadttheaters zeigt, daß es auch anders geht. Wegen der herrschenden Kälte wurde es auch anders gehalten, das Theater ganz zu schließen, oder es im Gegenteil der Mitglieder erst recht zugänglich zu machen, indem die öffentlichen Kassenunterhaltungen für die Kriegesfamilien zu veranlassen, das Theater als Kassenamt zu benutzen und gleichzeitig anregende Unterhaltung den Angehörigen der Kriegsteilnehmer zu bieten.

* Fürsorge für Gemeindefteuer. Der Berliner Magistrat beschloß zunächst 2000 Mark zur Erstattung von Sozialversicherungen der Gemeindefteuer zu bewilligen, damit die Jugend auch vor und nach den großen Ferien an schulfreien Nachmittagen Gelegenheit erhält zu körperlicher Kräftigung unter freudiger Aufsicht. Der Magistrat will die Kosten der Fahrt sowie die Verarbeitung von Suppen und Brötchen übernehmen.

* Der teure Preis. Im Handelsvertragsvertrag des preussischen Abgeordnetenhauses wird dem Reichstag ein Entwurf der Verträge über den Zentralschiffbau vorgelegt. Der Entwurf enthält eine Übersicht über das Ergebnis der Verhandlung zur Einkommensteuer für das Steuerjahr 1916 gegeben worden. Danach hat der Krieg am meisten die Angehörigen des Mittelstandes mit einem Einkommen von 3000 bis 4000 M. zu gunsten der höheren Klassen die Last der unteren Klassen mit einem Einkommen von 900 bis 3000 M. vermehrt und die reichsten Klassen unberührt gelassen. In diesem Jahr ist der reichste Zehntel in Preußen ein Soldat, mit einem Einkommen von 24 785 000 M. bis 24 790 000 M. veranlagt. Im ganzen betraf die Zahl der Reichsteuern ein Einkommen von 3000 bis 4000 M. im Jahre 1915 in Preußen auf 88, gegen 91 im Jahre 1914. Von diesen Einkommensmillionären entfielen im Jahre 1915 67 auf Stadtbewohner und 16 auf Landbewohner, gegen das Vorjahr 1914 sind die Einkommensmillionäre auf dem Lande um 6 und in den Städten um 2 zurückgegangen.

* Kriegs-„Sabana“. Wenn alles im Preise steigt, kann das Mittelband, das zu Sparvereinigungen geworben wird, natürlich nicht zurückbleiben, und so hat auch, wie die „Woll. Zig.“ schreibt, in Sauerfröhen eine recht erhebliche Preissteigerung stattgefunden. Während früher der Zehner mit 3 M. bezahlt wurde, ist jetzt bereits der Preis für solche Wolltücher auf 10 M. gestiegen.

* Nieber ein Grammophon. Ein welschfälscher Arzt, der im Dien Verzicht genommen hat, um seine Frau zu heiraten, in der Wohnung seiner Frau durch die Kälte der eine Treppel über wohnenden kinderreichen Familie andauernd geliebt. Ein erschwerender Umstand, das Sprechzimmer des Arztes befand sich genau unter dem Kinderzimmer, das offenbar durch keinen Leptich geschützt war. Alle fremdenchen umwohnenden blieben freudlos. Schließlich gingen die Eltern der Frau selbst hinaus. Ein junges blonde Frau stürzte ihnen alle Kinder hatten sich in die verarmt. Ein kurzer Wollwechsel, und der Arzt erbot sich, für das Kinderzimmer einen Leptich zu stellen. „Ach Gott“, erwiderte die junge Frau, „wenn Sie schon so freundlich sein wollen, und etwas zu lächeln: wir wünschen uns so sehr ein Grammophon.“

Die Eisblockade der nordischen Gewässer.

Ins dem Norden wird der „Hantig. Zig.“ vom 7. Februar geschrieben: Die furchtbare Kälte der letzten Tage hat die nordischen Gewässer in den dänischen, sächsischen und nordwestlichen Gebieten in große Eiswälder verwandelt; Radeis und Treibeis machen fast den gesamten Schiffsverkehr unmöglich. Dänemark ist von der Nord- und Ostsee vertrieben. Der Kopenhagener Bezug zwischen der dänischen Insel Seeland und Schweden ist eine einzige Eisfläche, nach den Inseln Saltholm und Mangel ist jeder Schiffsverkehr unmöglich. Nordwärts vom Helsingör und Helsingör hat sich schweres Radeis aufgetürmt, das den Zugang nach Kattigat verperrt, südwärts treiben mächtige Eisblöcke und drohen die noch verbleibenden fahrenden großen Dampfer zu erwidern. Das Radeis ist in der Gegend von Helsingör und Schweden in der Richtung auf die Inseln, nach der sich große Eisbrocken den Weg durch das Radeis bahnen. Die dänischen Städte Frederiksbaan und Slagen an der Nordküste Dänemarks sind von der Seeleite nicht mehr zu erreichen, um Slagen herum treibt harter Eisgang von England ins Nordmeer, hoch aufgetürmt. Eisblöcke treiben nach Süden. Die Schiffsahrt nach Götter dürfte in den nächsten Stunden eingestellt werden, da sie von dem nordwärts kommenden Treibeis bedroht ist. Der Große Belt ist nach Norden zu in eine einzige Eisfläche verwandelt, über die rüstige Schiffe nur mit großer Mühe an Schweden über den Schweden nach Götter, die dänische Insel Woll im nordischen Kattegat. Schweres Radeis, das von Nordküste bis zur Insel steht, macht schon seit acht Tagen jeden Verkehr mit den Inselbewohnern unmöglich; sie sind von jedem Verkehr und von aller Zufuhr an Nahrungsmitteln vollständig abgeschnitten. Es fehlt ihnen an Lebensmitteln und an Feuerholz. Lebensbedürfnisse kommt von ihnen an die hantische Küste herüber. Die Lage

der Inselbewohner ist äußerst kritisch und soll darum durch Staatsbedroher der Versuch gemacht werden, sich einen Weg durch das Radeis zu ihnen zu bahnen. Mittling der Versuch, dann wird sich eine Katastrophe auf Woll ereignen; auch auf dem gleich weiten Weg von der sächsischen Küste kann den Inselbewohnern keine Hilfe gebracht werden.

Neueste Nachrichten.

Der deutsche Heeresbericht.

Berlin, 15. Febr. (Großes Hauptquartier.)

Wälfcher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Ruprecht von Bayern

In letzter Zeit haben sich an der Front zwischen Armentieres und Arras zahlreiche Gefechte von Ausfallungsabteilungen abgesehen. Der Gegner hat bei seinen heftigen Unternehmungen beträchtliche Verluste gehabt. In unserer Hand geliebene Gefangene bringen wertvolle Aufschlüsse, die durch die Ergebnisse vieler eigener, mit Geschick durchgeführte Erkundungsvorgänge ergänzt worden sind.

Gefahren vor unserer Seite und Sonne unter Einfluß ihrer schwerer Geschütze der Artilleriekräfte vornehmlich in den Abendstunden stark.

Infanterieerfolge erfolgten nicht. Es kamen in unseren weiteren Feuer nur kleine Teilabteilungen gegen einige unserer vorgehenden Posten zu Stande, die besetzt waren auf unsere Hauptaufstellung ausweichen.

Vom Kanal bis zu den Bogenen bewilligte unsere Luft die Feindesaktivität. Die Gegner verloren gestern mehrere Flugzeuge, von denen neun auf 2, fünfzig auf 2 (sein 20. und 21. Sieg im Luftkampf) abging.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

An der Bahn von Kovel nach Lubert lieferte eine unserer Eisenabteilungen eine russische Beschwade und brachte 41 Gefangene zurück.

Eindeutlich haben, bei Kistlin, hielten Sturmschwadronen 11. und 12. Divisionen aus der feindlichen Stellung. Nördlich der Bahn von Plocew nach Zaropol glückte ein gut angelegtes, mit Schweben durchgeführtes Unternehmen im vollen Umfang. Nach kurzer Feuerwirkung drangen Sturmschwadronen etwa 100 Meter in die russische Linie ein, nahmen die Besetzung von 6 Offizieren und 75 Mann gefangen und hielten sich 5 Stunden in den feindlichen Gräben. Inzwischen gelang es den Wälfchen, die ausgehenden Mäntelange zu zerstören und unter unsere Stellung geladene Stellen unbrauchbar zu machen.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph Keine besonderen Ereignisse.

Kriegsschauplatz in Rumänien.

Front des Generalfeldmarschalls v. Wadenstein.

An der Putna wurde ein russischer Polier aufgefunden, am Sechzig der Vorposten mehrere Kompanien zurückgelassen. Der Hiesigen und mittellich wichtige Anlagen von Galaz wurden wirkungslos besetzt.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff. (M. Z. 2.)

Der bulgarische Heeresbericht.

Sofia, 15. Febr. Generalstabbericht vom 14. Febr. Mazedonische Front. Im Generalstabsbericht wird die Front nach heftiger Artilleriebereiterung die Stellung angereizt, die im vorgehen eutreffen worden war. Er wurde jedoch durch Mäntelangeverweigerung abgewiesen. In der übrigen Front ziemlich schwaches Artilleriefeuer, das sich an zahlreichen Stellen auf einzelne Schiffe von beiden Seiten beschränkte. Schwach von Generalstabsberichten zwischen Zerandungsabteilungen und Vorposten.

Rumänische Front: In der Umgebung von Malakow schwacher Feuerwechsel zwischen den Posten auf beiden Ufern des S. Georg-Kanals. Bei Tulcea haben wir durch Feuer unserer Artillerie feindliche Truppen, die auf dem gegenüberliegenden Ufer bemerkt worden, zerstört.

Der türkische Heeresbericht.

Konstantinopel, 15. Febr. Mittlerer Bericht vom 14. Februar. Am 13. Februar nahm der Feind in der Nacht vom 13. Februar unsere Stellungen südlich des Tigris unter heftiges Artilleriefeuer. Zwei Bataillone, die der Feind auf einem Kanal nach dem Tigris setzen wollte, wurden durch das Feuer unserer Bewachungsposten geschnitten, sich zu entfernen. Am Morgen des 13. Februar feierte der Feind abermals sein Artilleriefeuer und abgesehener Kanallinie, ohne indes zum Durchbruch überzugehen. In den anderen Fronten hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Der ungarische Heeresbericht.

Cağliari, 15. Febr. Nach einer Neuermeldung (1300 Brutto-Regler-Tonnen) besetzt worden. Die Besetzung wurde in Cağliari gemeldet.

Berlin, 15. Febr. Von den am 12. Februar als versetzt gemeldeten 7 Dampfern und 3 Segelschiffen mit einem Gesamtumfang von 22 000 Brutto-Regler-Tonnen hatten 5 Schiffe von 13 100 Brutto-Regler-Tonnen Getreide, zwei von 1700 Brutto-Regler-Tonnen Peris, eines von 1700 Tonnen Granat und zwei von 500 Brutto-Regler-Tonnen Kohlen geladen. Außerdem wurde auf denselben Unternehmung noch ein Dampfer von 3800 Brutto-Regler-Tonnen mit 4000 Tonnen Kohlen für Italien versetzt.

146 feindliche Schiffe versetzt.

Am Herdam, 15. Febr. Bis zum 14. Februar einschiffen 146 feindliche Schiffe, die seit dem 1. Februar versetzt oder verbrannt sind.

Kategorie.

Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Wochentagen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Abzüge der Aufträge, sobald nach Möglichkeit befristet.

Heute nachmittag 4 1/2 Uhr verchied plötzlich nach längerer Krankheit mein lieber Vater und Schwiegervater, unser guter Groß und Urgroßvater, der

**Heldemeister
Hermann Oxner**

im 90. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 17. d. Mts. nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus statt.

Merseburg, 14. Febr. 1917.
Im Namen der Hinterbl.:
**O. Oxner, Vorstandssekretär,
Weißer Mauer 7.**

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Begräbnis unseres Lieben

Elfriedchen

sagen wir allen herzlichsten Dank.

**Familie G. Hunkel,
Mendörf, 15. Febr. 1917.**

Durch Bekanntmachung vom 15. 2. 17 Nr. W. I 210/12, 16. K.B. habe ich einen Nachtrag zu der Bekanntmachung betreffend „Veränderungs-, Bearbeitungs- und Bewegungsverbot für Web-, Textil-, Wirt- und Strickwaren vom 31. 12. 1915 Nr. W. I. 76/12, 15. K.B.“ erlassen. Diefelbe ist in den amtlichen Zeitungen und in amtlicher Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 15. 2. 1917.
**Der Heilheit Kommandierender General des 17. Infanterie-Regiments,
Frbz. von Brander,
General der Infanterie
als Kommandierender des Luftschiff-Regiments Nr. 2.**

Lebensmittelfarte.

Die Gemeinde Venenien, sowie die Ortsbezirke Werber und Janerie werden mit Genehmigung des Herrn Königl. Landrats aus der Reihe der Lebensmittelfarten ausgenommen. Dem Stadtbezirke Merseburg angehörend.

Die Einwohner dieser Bezirke erhalten die für die Stadt Merseburg gültigen Lebensmittelfarten nach Maßgabe der Bestimmungen unserer Bekanntmachung vom 3. Februar 1917.

Die Verkaufsstellen der Stadt Merseburg haben gegen Abgabe der gültigen Lebensmittelfarten an die Einwohner der vorhergenannten Bezirke Lebensmittel in der vorbeschriebenen Weise zu verabreichen.

Merseburg, den 14. Febr. 1917.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

**Gläubigerschlichter
als Hilfsarbeiter**
Für das landrätliche Büro wird gesucht. Der Betreffende muß bereits in Büros längere Zeit gearbeitet haben. Entlohnung sofort. Gehalts- und Gehaltsanprüchen an Landratsamt Merseburg.

Merseburg, den 14. Febr. 1917.
Der landrätliche Landrat.

Maschinen-

Reparaturwerkstatt.

komplett oder einzelne Maschinen, fülligend oder in Betrieb, im Werte von 100.- bis 5000.- gegen Kauff. zu kaufen od. zu verkaufen.

Unabhängige Offerten an Fritz Schneider, 2. Hofstr. Kurpfalzstr. 4. Telefon 890.

Ein vollständiges Bett
zu kaufen gesucht. Wo sagt die Exped. d. Bl.

Die Geburt eines gesunden

Töchterchens

zeigen hocherfreut an

**Paul Schumann und Frau geb. Witter,
Merseburg, den 12. Februar 1917.**

Heute morgen 4 Uhr verschied sanft nach langem, in Geduld getragenen Leiden unser lieber Vater, der

Postsekretär

Hermann Franke

im 52. Lebensjahre.

Schmerz erfüllt zeigt dies an im Namen der Hinterbliebenen

Frau Anna Franke.

Merseburg, den 15. Februar 1917.

Von Beileidsbesuchen bitte absehen.
Beerdigung Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes

Todes-Anzeige.

Am 15. d. Mts. ist

Frau Auguste Bahndorf

geb. Schütze

nach kurzem Leiden gestorben.

Namens der Hinterbliebenen:

**Frau Emilie Buschendorf,
Neumarkt 24.**

Merseburg, den 15. Februar 1917.

Die Beerdigung findet in Leipzig statt.

Heute mittag 12 1/2 Uhr verschied im Krankenhause zu Merseburg nach kurzem Leiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter

Frau Jda Sperhake

geb. Kündiger

im 29. Lebensjahre.

Schmerz erfüllt zeigt dies im Namen aller Hinterbliebenen an

Otto Sperhake.

Gross-Kayna, den 14. Februar 1917.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittags 4 Uhr statt.

Danksagung.

Für alle die herzliche Teilnahme und die ausserordentlich reichen Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Sohnes und Bruders sagen wir allen hiemit unseren besten Dank.

Familie Stephan.

Merseburg, den 15. Februar 1917.



Am Dienstag abend 7 1/2 Uhr entschlief nach kurzer Krankheit im Lazarett zu Magdeburg plötzlich und unerwartet mein herzenguter, lieber Mann und Vater, Schwiegersohn und Schwager, der

Fischermeister

Paul Bamberg

im 42. Lebensjahre.

Schkopau, den 15. Februar 1917.

Im Namen der Hinterbliebenen

Anna Bamberg und Tochter.

Die Beerdigung wird nach der Ueberführung noch bekannt gegeben.

Am 13. d. Mts. verschied nach langem, schweren Leiden mein lieber Bruder, unser guter Schwager, Onkel und Neffe,

der Kaufmann

Herr Max Schäfer

in Köln a. Rh.

im Alter von 56 Jahren.

Merseburg, den 14. Februar 1917

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet von der Kapelle des städtischen Friedhofes in Merseburg aus statt.

Heute morgen entschlief sanft nach kurzem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, guter Schwieger- und Grossvater, der

Königliche Kreisbote a. D.

Karl Lindisch

in seinem 72. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Amalie Lindisch geb. Buschmann.

Merseburg, den 15. Februar 1917.

Die Beerdigung findet Sonntag den 18. d. Mts., 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Oebischer Strasse 26, aus statt.

Freiwillige Auktion

Sonnabend d. 17. Febr. d. J. werde ich im Hotel „Goldene Sonne“ hier von vormittags 10 Uhr an folgende Gegenstände öffentlich meistbietend unter den im Termine bekannt zu gebenden Bedingungen veräußern, und zwar: 1 Pianino (fast neu), 1 Schränkchen, 1 Herrenschreibtisch, 1 Kassettenstuhl, 2 Kleiderstühle, 2 Kammsesseln, 2 Sofas, 1 amerikanischer Stuhl, 1 Klavierstuhl, 1 Büchsch. 1 Wandstühl, 1 Globus (2 Meter hoch), raffend für Schulen, 1 stundenlanges Tafelgeschloß, 1 Schreibtisch, 1 Stuhlbrett, 1 Regulator mit Mähdrehtisch, mehrere Bilder, sowie verschiedenes Haus- und Küchengerät, Porzellan und Kochgeschirr.

Die Gegenstände befinden sich in gutem Zustande.

Von Aufträge:

Albert Franke, Auktionator

Out Herzogstr. Wohnhaus
bet 2000 Mk. Anzahl. zu kaufen gesucht. Angebote mit Angabe des Kaufpreises, der Verkäufer-Summe und des Mietsvertrages unter E R O an die Exp. d. Bl.

Alle Sorten

Felle u. Häute

kauft

**Franz Zuchardt,
Vorwerk 28.**

Bettfedern

empfiehlt billigst

B. Wendland, Domstr. 1, 1 Tr.

Buchbinderbehtling

sucht Carl Reuber, Seifnerstr.

Sonnen-Mädchen zur

Aufwartung

zum 15. Februar gesucht

Weisse Mauer 11, im Laden.

Zuverlässiger Mann,

guter Werbetexter,

für meine Niederlage in Magdeburg zu sofort gesucht

Ober-Burgstr. 9.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bzw. 1,50 M. einschließlich Frangolohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einschl. Postgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtschaftl. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kottereffekten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile oder deren Raum 25 Pf., im Restamteil 50 Pf., Chiffrenzeilen und Nachzählungen 20 Pf., mehr. Platzgebühr ohne Verbandszuschlag. Schluss der Anzeigen-Nachnahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 39

Freitag den 16. Februar 1917

43. Jahrg.

Der U-Bootskrieg in vollem Gange. Amerika in der Sackgasse. — Im Westcanesee-Abchnitt russische Stellungen gestürmt; über 1200 Gefangene eingebracht. — Angriffe der Italiener im Gernabogen gescheitert.

Amerika und die Neutralen.

Die Freude unserer Feinde über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und dem Deutschen Reich war nur von kurzer Dauer. Wilson hat sich in seiner Hoffnung, daß alle neutralen Staaten seinem Beispiel folgen würden, gründlich getäuscht. Selbst die südamerikanischen U.-S.-Staaten (Argentinien, Brasilien und Chile), die dem Einfluß und Druck der nordamerikanischen Regierung besonders stark ausgesetzt sind, zeigen keine Neigung zum Abbruch der Beziehungen mit uns. Die Wahrung ihrer Rechte und Interessen und ihre Verzung auf das Völkerrecht wird den Neutralen gewiß niemand verübeln, am wenigsten bei uns in Deutschland. Die Äußerungen ihrer Regierungen zeigen uns aber, daß bei ihnen die Erkenntnis von der wahren Sackgasse sich immer mehr durchsetzt: daß nämlich Deutschland in der Notwehr zu Maßnahmen genötigt war, die England ohne Rücksicht auf die Neutralen und zu ihrem sehr viel größeren Schaden schon seit Jahr und Tag gegen Deutschland durchgeführt hat, ohne daß die Neutralen zur Wahrung ihrer Rechte über papierne Proteste hinausgegangen wären.

Das deutsche Entgegenkommen gegen die neutrale Schifffahrt durch ihren Zweck dienliche Änderung der Grenzen des Sperrgebietes hat sich nicht beruhigend genützt. Die Erkenntnis, daß es für Deutschland von dem einmal gefassten Beschlusse kein Zurück mehr gibt und die tatsächlichen Erfolge unserer U-Boote werden die Neutralen in ihrem Verhalten weiter festigen und dem Präsidenten Wilson mehr und mehr zeigen, daß er in gänzlicher Unkenntnis der Kriegstage und der europäischen Verhältnisse einen mindestens vorläufigen Schritt unternommen hat, den er heute wahrscheinlich selbst gern umgesehen machen möchte. Er wird auch erkennen müssen, in einen wie unlosbaren Widerspruch er sich durch seinen Vorschlag verwickelt hat, die Nationen sollten den Grundlag von Monroe annehmen, der für die freie Selbstbestimmung der Nationen eintritt. Während die Monroe-Doktrin noch jetzt leitender politischer Grundlag der Vereinigten Staaten ist, wonach keiner europäischen Macht eine Einwirkung in Amerika gestattet sein soll, wogegen sich die Vereinigten Staaten jeder Einmischung in Europa enthalten, steht Wilsons Vorgehen in direktem Gegensatz zu der Monroe-Doktrin, die sich vielmehr gerade die neutralen europäischen Staaten mit ihrer unterschiedenen Ablehnung des Wilsonschen Vorschlages zu eigen gemacht haben. Der dänische Literaturhistoriker Georg Brandes weist Wilson auch noch einen Widerspruch mit einem anderen seiner Vorgänger nach, indem er nicht ohne treffende Ironie bemerkt: „Hätte Wilson nach Washingtons Beispiel von Anfang an jedermann in den Vereinigten Staaten verboten, irgend einem Kriegführenden Waffen und Munition zu liefern oder zu verkaufen, so wäre der Frieden längst eingetreten.“ Ob Wilson diesen Ratsschlag befolgt und von seinem zwecklosen System „genialer“ Lösungen („Frieden ohne Sieg“) zu dem wirksameren der genialen Handlungen übergeht, können wir getroßt abwarten. Wir haben unser Ziel erkannt und lassen uns den Weg dazu von niemandem verküppeln. Die europäischen Neutralen lassen zum Leidwesen Wil-

sons auch keine Neigung hierzu erkennen, denn die bisherigen Erfahrungen in diesem Kriege haben nur zu deutlich gezeigt, daß des ersten Napoleons Worte: „Die Verbündeten Englands sind immer seine Opfer gewesen“ ihre geschichtliche Wahrheit noch nicht verloren haben.

Deutschland und Amerika nach dem Abbruch der Beziehungen.

Kein Jurist im Tauchbootskrieg!

In der neutralen Presse wird eine Fortmeldung verbreitet, wonach Deutschland die Schweiz ersucht haben soll, der amerikanischen Regierung mitzuteilen, daß sie nach wie vor bereit sei, mit den Vereinigten Staaten über die mit dem U-Bootskrieg zusammenhängende Sperrgebietserklärung zu unterhandeln, sofern die Handelsperre gegen England dadurch nicht herabgeführt werde. Die Regierung der Vereinigten Staaten habe dem schwedischen Gesandten Ritter daraufhin mitteilen lassen, daß sie nicht in Unterhandlungen eintreten könne, ehe Deutschland kein nach der „Süßer“-Angelegenheit gegebenes Versprechen wieder in Kraft gesetzt und keine Verständigung über die Verhängung des Tauchbootskrieges zustandegekommen habe.

Dieser Meldung liegt folgender Sachverhalt zugrunde: Der deutschen Regierung war durch die Schweiz ein Telegramm des schweizerischen Gesandten in Washington überbracht worden, falls die amerikanische Regierung dem Antrag zustimmen, weil dadurch Maßnahmen getroffen werden, um dem ungeheuren U-Bootskrieg zu steuern. Sauborn legte in seiner Begründung, daß die Vorlage in dem jetzigen Krieg ihre Wirkung tun könnte, ohne daß die Vereinigten Staaten Deutschland den Krieg zu erklären brauchen.



Der deutsche Gesandte in Washington wird gemeldet: Der Vorstau von Sauborn's Antwort auf die Mitteilungen des schweizerischen Gesandten über die deutsche Bereitwilligkeit zu Unterhandlungen war folgender:

„Der Präsident bittet mich unter Bestätigung des Empfanges des Memorandums, das Sie die Güte hatten, mir am 11. d. M. zu senden, Ihnen mitzuteilen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten mit der deutschen

Regierung über irgendwelche Fragen, die Sie zur Beratung vorzulegen würden, keine beraten will, wenn Sie Ihre Proklamation vom 31. Januar zurücknimmt, worin Sie plötzlich alle vorhergehenden Mitteilungen und die Versicherungen widerrufen, welche Sie der Regierung der Vereinigten Staaten am 4. Mai 1916 gegeben hatte, daß aber die amerikanische Regierung bereit sei, sich nicht in eine Beratung mit der deutschen Regierung über die Politik der U-Bootskriegführung gegenüber Neutralen, welche Sie jetzt befolgen, einlassen kann, es sei denn, daß die deutsche Regierung sich ihrer Versicherungen vom 4. Mai erinnert und nach jenen Versicherungen verfährt.“

Wilson's Pläne.

Die Agentur Radio berichtet aus Washington: Wilson hatte längere Untersuchungen mit Sauborn. Er befragte sich auch sehr oft mit dem Kriegs- und dem Marineminister, Oberst Soule konnte häufig ins Weiße Haus, obwohl aber wie gewöhnlich das größte Stillschweigen. Die unmittelbare Umgebung Wilsons behauptet, daß der Präsident nicht entschlossen ist, nach einem deutschen Vorschlag gegen die amerikanische Flotte den Krieg zu erklären. Im Falle der Verletzung eines amerikanischen Schiffes werde er vom Kongreß die Annahme eines Gesetzes verlangen, das die Bewaffnung der amerikanischen Handelsboote gestattet. Es würde dann zu einer gewaltigen Jagd der amerikanischen Schiffe auf die deutschen U-Boote kommen, bei einer amtlichen Kriegserklärung in kurzer Zeit folgen würde.

Sauborn brachte im amerikanischen Senat eine Gesetzesvorlage ein, welche bestimmt, daß die Häfen den Kriegsschiffen der Alliierten, welche Handelschiffe begleiten, offen bleiben sollen. Weiter sollen solche Kriegsschiffe das Recht haben, in den amerikanischen Gewässern zu patrouillieren, um nach den deutschen Kaperern zu suchen. Wie verlautet, dürfte die amerikanische Regierung dem Antrag zustimmen, weil dadurch Maßnahmen getroffen werden, um dem ungeheuren U-Bootskrieg zu steuern. Sauborn legte in seiner Begründung, daß die Vorlage in dem jetzigen Krieg ihre Wirkung tun könnte, ohne daß die Vereinigten Staaten Deutschland den Krieg zu erklären brauchen.

Amerikanische Gegenliebe.

Aus Amsterdam wird der „Spruch-Correspondent“ gemeldet: Die letzten aus Washington eingetroffenen Nachrichten betonen, daß innerhalb des amerikanischen Kabinetts starke Gegenliebe vorhanden sind, die auf die Haltung des Staatsdeparments zurückzuführen werden. Die Mehrheit des Kabinetts ist bereit, die von Staatssekretär Lansing beschlossene Politik zu verwerfen. In politischen Kreisen wird der Meinung, daß Präsident Wilson mit dem Vorgänger Taft, mit Bryan, der sich mit allen Mitteln für eine verhältnismäßige Politik einsetzt, konsequente, große Bedeutung beigemessen. Dem „Marin“ zufolge meldet auch der „New York Herald“, Bryan verleihe die den Reichstagen alles, um einen endgültigen Bruch zwischen Deutschland und der Union zu verhindern.

Die amerikanische Neopresidenten-Kammer nahm die Flottenvorlage an, die einen Kredit im Gesamtbetrag von 269 Millionen Dollar bewilligt und Zugabestimmungen enthält über die Requirierung von Schiffswerkzeugen, Munitionsfabrikanten aus dem Ausland von Kriegsjahren.

Ganz Amerikanisches Heimfahrt.

Ein New Yorker Telegramm an die Nipponischen Seebandlinien-Amerika-Linie besagt, daß alle Verhandlungen bezüglich der Abreise des deutschen Dampfers „Friedrich VIII.“ nun zu Ende gebracht seien. Der Dampfer wird außer dem Großen Venediger mit seiner Gemahlin und den deutschen diplomatischen Konsularen Beamten auch andere Reisende, sowie Lebnam mitführen, im ganzen wird sich die Zahl der Reisenden auf tausend belaufen. Der Dampfer verläßt New York höchstwahrscheinlich Mittwoch und geht sofort nach Halifax, wo die Durchsicherung stattfindet. Er nimmt dann seinen Kurs direkt nach der nordwestlichen Küste, wo er Christland anlaufen wird.